# LAG Nachrichten



Aus dem Inhalt:

Trennung meistern – Kinder stärken

Wie wirkt
Erziehungsberatung? –
Beiträge von
der WJT 2014

Wirkungsvoll agieren als Team-Assistentin



## Aktuelle Mitgliederliste des erweiterten Vorstandes der LAG

**Hans-Peter Klug** 

E-mail hapeka1@gmx.de

Ehrenvorsitzender

**Bodo Reuser** Psych. Beratungsstelle der Evangelischen Kirche

Vorsitzender in Mannheim · M 1,9a · 68161 Mannheim

Tel. 0621 28000-280 · Fax 0621 28000-299

E-mail bodo.reuser@ekma.de

Sabina Schaefer

Beratungszentrum Mitte

Stellv. Vorsitzende Wilhelmstraße 3 · 70182 Stuttgart

Tel. 0711 216-3622 · Fax 0711 216-8663 E-mail sabina.schaefer@stuttgart.de

**Dr. Andreas Hundsalz** 

Stellv. Vorsitzender

E-mail andreas.hundsalz@gmx.de

Martha Hess Caritasverband für Stuttgart e.V.

Regionalsprecherin Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Stuttgart Waiblinger Straße 27 · 70372 Stuttgart

Tel. 0711 9334106-15

E-mail m.hess@caritas-stuttgart.de

**Peter Hild** Beratungsstelle für Jugend- und Erziehungsfragen

Regionalsprecher des Landkreises Reutlingen

Neckar-Alb Bahnhofstraße 5 · 72581 Dettingen

Tel. 07123 726860 · Fax 07123 726870 E-mail p.hild@kreis-reutlingen.de

Markus HirschErziehungs- und FamilienberatungsstelleRegionalsprecherHeugenstraße 1 · 73525 Schwäbisch Gmünd

Heilbronn Tel. 07171 1808-20

E-mail markus.hirsch@franzvonassisi.de

**Gabriele Kremer** Psych. Beratungsstelle der Evangelischen Kirche

Regionalsprecherin in Mannheim · M 1,9a · 68161 Mannheim Nordbaden Tel. 0621 28000-280 · Fax 0621 28000-299

E-mail gabriele.kremer@ekma.de

**Barbara Böttcher-Raabe** Psych. Beratungsstelle der Evangelischen Kirche

Fachgruppe in Mannheim · M 1,9a · 68161 Mannheim

Verwaltung Tel. 0621 28000-280 · Fax 0621 28000-299

E-mail barbara.boettcher@ekma.de

E-Maii Darbara.boettcher@ekma.de

**Ullrich Böttinger** Landratsamt Ortenaukreis

Fachgruppe Kinder- Amt für Soziale und Psychologische Dienste und Jugendlichen- Lange Straße 51 · 77652 Offenburg

psychotherapeuten Tel. 0781 805-9619 · Fax 0781 805-9520 E-mail ullrich.boettinger@ortenaukreis.de

**Christine Utecht** Jugend- und Familienberatung

Fachgruppe Landkreis Tübingen

SozialpädagogInnen/ Bismarckstraße 110 · 72072 Tübingen
SozialarbeiterInnen Tel. 07071 207-2110 · Fax 07071 207-2120
E-mail utecht@kreis-tuebingen.de

2

### Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hochstrittige Elternpaare nehmen zahlenmäßig immer mehr zu in der Beratungsarbeit. Diese Arbeit kostet häufig die Fachkräfte viel Kraft, weswegen mancherorts die Gespräche ausschließlich von zwei Beratungsfachkräfte, weiblichen und männlichen Geschlechts, ausgeführt werden. Eine sehr effizientes und erfolgversprechendes Gruppenagebot stellt "Trennung meistern – Kinder stärken" dar. Ein besonderer Dank gilt den Tübinger Kollegen Christine Utecht und Bernd Kulisch, die dieses Gruppenangebot für Eltern in (hoch)strittigen Trennungskonflikten entwickelt haben. Wir stellen dieses Angebot vor und hoffen dass es anregt, diese Gruppenarbeit anzuwenden und damit zu experimentieren.

"Wie wirkt Erziehungsberatung?" – so lautete der Titel der diesjährigen Wissenschaftlichen Jahrestagung der LAG. Eine Frage, die sehr aktuell ist vor dem Hintergrund von Qualitätsentwicklung, gestiegener Kosten in der Jugendhilfe und unseren eigenen Ansprüchen, unsere Arbeit zu evaluieren. Die Jahrestagung hat hier wichtige Aspekte zur Sprache gebracht und auch perspektivische Antworten gegeben. Wie gewohnt finden Sie nachfolgend hierzu Texte und Folien.



**Teamassistentinnen** sind ein Dreh- und Angelpunkt der Beratungsstelle. Unsere LAG hat sich zum Ziel gesetzt die Bedeutung dieser Fachkräfte stärker herauszustellen und sie zu unterstützen. Hierzu einen Bericht vom Teamassistentinnen-Workshop bei der Wissenschaftlichen Jahrestagung sowie vom Teamassistentinnen-Fachtag.

Ich wünsche Ihnen interessante Anregungen bei der Lektüre dieser LAG-Nachrichten. Vor allem wünsche ich Ihnen frohe und entspannende Tage, Muße und persönliche Inspiration für die kommenden Feiertage und einen guten Start ins Neue Jahr.

Herzliche Grüße,

Ihr

Bodo Reuser

#### **INHALTSVERZEICHNIS**

- S. 4 Bernd Kulisch und Christine Utecht: **Trennung meistern Kinder stärken.** Ein Gruppentraining für Eltern in (hoch)strittigen Trennungskonflikten
- S. 15 Uwe Knödler: "Wie wirkt Erziehungsberatung?" Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG 2014
- S. 18 Bodo Reuser: "Wie wirkt Erziehungsberatung?" Begrüßung zur WIssenschaftlichen Jahrestagung
- S. 21 Manfred Prior: Zentrale Wirkfaktoren in Beratung und Therapie
- S. 24 Matthias Weber: Elternkonsens nach Trennung und Scheidung auch bei hochstrittigen Eltern
- S. 29 Heidemarie Stehr: Wirkungsvoll agieren als Team-Assistentin aber wie?
- S. 30 Bewertung der TeilnehmerInnen
- S. 31 Barbara Böttcher-Raabe: Fachtag für Team-Assistentinnen am 14.10.2014
- S. 32 Protokoll der Mitgliederversammlung 2014
- S. 35 Hede Andresen-Kühn: Das Konzept Haim Omers "Neue Autorität Elterliche Präsenz" in der Erziehungsberatung

# Trennung meistern – Kinder stärken Ein Gruppentraining für Eltern in (hoch)strittigen Trennungskonflikten

## ENTWICKLUNG UND VERBREITUNG DES GRUPPENANGEBOTS

4

Nach einer Trennung oder Scheidung kann die Mehrzahl der Eltern kompetente und einvernehmliche Regelungen zu Umgangs- und Sorgerechtsfragen treffen. Allerdings kommt es bei ca. 7 % aller Trennungen zu stark eskalierenden Konflikten, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken (Johnston, 2003). Für die betroffenen Kinder stellen weniger die Trennung an sich als vielmehr die erheblichen Nachtrennungskonflikte massive Belastungen für ihre kindliche Entwicklung dar (Walper und Langmeyer, 2008). Aber auch Beratungsfachkräfte, ebenso wie alle weiteren beteiligten Professionen, werden durch hochkonflikthafte Eltern vor massiven Herausforderungen gestellt. Herkömmliche Beratungskonzepte greifen nur sehr bedingt und Beratungssituationen sind vielfach von starken Affekten wie Wut, Angst, Verlustgefühlen, Aggressivität bis hin zur Feindseligkeit geprägt. Auch wenn die Forschungslage zur "Hochstrittigkeit" insgesamt noch unzureichend ist, so zeichnen sich doch nach und nach Möglichkeiten hilfreicher Interventionsstrategien ab. Einen bedeutsamen Beitrag zur Forschung in Deutschland hat das Projekt "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft" geleistet und die Ergebnisse in einer Handreichung zusammengefasst (Dietrich et al., 2010). Es konnten Leitlinien für die Beratungspraxis erstellt werden, die der Schaffung von Rahmenbedingungen dienen, um destruktive Konfliktverläufe zu vermeiden, die Motivation und Erfolgserwartungen der Eltern zu stärken und die Ressourcen der Beratungsfachkräfte zu erhalten. Auch wenn bislang (noch?) keine klaren Interventionsstrategien und -techniken zur Lösung hocheskalierter Konflikte entwickelt werden konnten, wirken diese ersten Hilfestellungen für viele Fachkräfte ermutigend und wirken einem Ausbren-



nen in der Beratungsarbeit mit diesen Familien entgegen.

Ausgangspunkt bei der Entwicklung des Elterntrainings "Trennung meistern – Kinder stärken" war, dass auch wir die Erfahrung machten, dass viele Eltern in strittigen Trennungskonflikten mit unseren

herkömmlichen Beratungsmethoden nur schwer zu erreichen waren. Neben den spezifischen Charakteristika dieser Eltern und deren Interaktionsverhalten beeinträchtigte insbesondere die Aktualisierung des Trennungskonflikts in gemeinsamen Elterngesprächen oftmals eine erfolgreiche Beratungsarbeit. Daher gingen wir in der Elternarbeit vermehrt dazu über Einzelgespräche vor- oder auch zwischenzuschalten und suchten zudem nach einer Möglichkeit mit den Eltern intensiver und effektiver an den in der Beratung auftretenden Themen wie Konfliktverhalten, Erziehungskompetenz, Auswirkungen des Trennungsgeschehens auf die Kinder und Umgang mit schwierigen Gefühlen arbeiten zu können. Da wir schon seit Jahren Gruppen für Kinders in Trennungs- und Scheidungssituationen mit begleitender Elternarbeit anbieten, entstand die Idee auch für Eltern eine Gruppe anzubieten. Diese sollte nicht ausschließlich hochstrittige Eltern ansprechen, aber dennoch strukturell und inhaltlich so konzipiert sein, dass sie den besonderen Anforderungen dieses Klientels entspricht.

Der Blick über den Tellerrand ergab, dass Elterngruppen in den USA zunehmend an Verbreitung finden, aber auch sehr heterogen gestaltet sind. Die Ergebnisse der bislang noch wenigen systematischen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Wirksamkeit dieser Angebote verweisen jedoch bereits darauf, dass insbesondere skillbasierte Gruppentrainings für Eltern wirksame Angebote zur Reduzierung des elterlichen Konfliktverhaltens, zur Verbesserung der elterlichen Kommunikation sowie zur Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens darstellen können (vgl. Walper und Krey, 2011). In Deutschland wurde mit dem Kursprogramm "Kinder im Blick" (Bröning, 2009) ein neuer Weg beschritten. Im Gegensatz zu amerikanischen Elterntrainings wurde hier zusätzlich die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung in den Blick genommen. Theoretisch fundiert und mit einer therapeutischen Zielsetzung werden Eltern in einem strukturierten Kurs intensiv betreut. Sowohl mit psychoedukativen wie auch erfahrungsbasierten Lehrstrategien sollen die Eltern stabilisiert und ihre Elternkompetenz gestärkt sowie die elterlichen Konflikte begrenzt werden. Die umfangreiche wissenschaftliche Begleitforschung ergab u.a., dass der Kurs von den Eltern gut aufgenommen und positiv bewertet wird (Bröning et al., 2012). Zudem zeichneten sich über prä-post-Vergleiche positive Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung, das elterliche Wohlbefinden und die Konfliktintensität ab.

Inspiriert von diesen Entwicklungen war unser Anliegen, ein Elterntraining zu entwickeln, in das die vielfältigen Erfahrungen der Fachkräfte aus der Trennungs- und Scheidungsberatung einfließen sollten und das gut in die Arbeitsweise und -abläufe von Beratungsstellen zu integrieren ist. In der Trennungs- und Scheidungsberatung erfahrene Fachkräfte sollten auf der Basis ihrer bereits erworbenen therapeutischen Qualifikation dieses Programm relativ einfach in ihre Beratungspraxis umsetzen können. Inhaltlich knüpften wir an die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Trennungsund Scheidungsforschung an, insbesondere an die Ergebnisse des Projekts "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft" (Dietrich et al., 2010). Zudem war beabsichtigt, das Training zu evaluieren, soweit dies mit den Mitteln und im Rahmen der Möglichkeiten von Beratungsstellen durchführbar ist. Aus diesen Überlegungen heraus entstand das Elterntraining "Trennung meistern – Kinder stärken", ein Elterntraining aus der Praxis für die Praxis.

Förderlich für die Entwicklung und Umsetzung des Elterntrainings "Trennung meistern – Kinder stärken" war die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg. Das Ziel des vom Justizministerium und Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren getragenen Projekts "Kindeswohl bei Trennung und Scheidung" war, die mit der Trennung der Eltern verbundenen Belastungen der Kinder zu minimieren. Unter dem Titel "Elternfortbildung" wurden Kursangebote für Eltern und Kinder, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften in Kindertagesstätten sowie die Schulung von Beratungsfachkräften konzipiert und

landesweit umgesetzt. Um die angestrebte Nachhaltigkeit und Verbreitung des Gruppentrainings "Trennung meistern – Kinder stärken" über unsere Beratungsstelle hinaus zu erreichen, wurden Schulungen für je zwei Beratungsfachkräfte aus allen 44 Stadt- und Landkreisen finanziert und organisiert. So konnten wir 2012 in acht zweitägigen Fortbildungsveranstaltungen vielen Kolleginnen und Kollegen aus den Beratungsstellen des Landes das Gruppentraining nahe bringen und sie in der Anwendung des Trainings schulen. Diese Fortbildungen fanden in Kooperation und mit Unterstützung der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg und des Kommunalverbands Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) statt. Die Rückmeldungen der Fortbildungsteilnehmer und -teilnehmerinnen waren sehr positiv und viele beabsichtigten, das Training vor Ort umzusetzen. Mittlerweile bieten auch verschiedene Beratungsstellen des Landes das Gruppentraining an und von einigen erhielten wir bereits Daten, die in eine erste Evaluation dieses Gruppenangebots einfließen konnten.

### **GRUNDLAGEN DES ELTERNTRAININGS**

Eltern in hochstrittigen Trennungssituationen sind für herkömmliche Beratungsmethoden wenig zugänglich. Bei hoher Konfliktneigung ist bei ihnen oft eine Einengung im Erleben und Verhalten zu beobachten, die sich zu verfestigen droht. Das Denken, Fühlen und Handeln der Eltern wird dabei von starken Affekten, wie Wut, Angst, Kränkung oder Verlustgefühlen gelenkt. Auch die Wahrnehmung des anderen Elternteils, von dem sie sich in ihrer Identität und Integrität aufs Tiefste verletzt fühlen, wird durch heftige Emotionen verengt und verzerrt. Gemeinsame Gespräche der Kinder wegen bedeuten höchste Anspannung und können Elternteile in krisenähnliche Zustände bringen, so dass in solchen Situationen Verhaltensänderungen oder das Finden einvernehmlicher Lösungen in Bezug auf die Kinder nur sehr schwer zu erreichen sind. Diese Beschreibungen finden sich auch in den Ergebnissen des Projekts "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft" wieder. Demnach zeichnen sich diese Eltern durch eine reduzierte Offenheit für neue Erfahrungen und eine reduzierte Verträglichkeit aus. Sie erleben sich wenig selbstwirksam in der elterlichen Beziehung, weisen häufig unflexible Denkstrukturen und Wahrnehmungsverzerrungen auf und haben Schwierigkeiten ihre Emotionen zu regulieren. Die Kommunikation zwischen den Eltern ist vielfach von einer hohen emotionalen Beteiligung und Feindseligkeit geprägt. Negative Attributionsmuster wie Schuldzuschreibungen, Absichtsunterstellungen, Fehlinterpretationen und Interaktionsmuster mit Mitteln der Kritik, Verachtung, des Blockierens und Provozierens stehen einer konstruktiven Konfliktlösung entgegen (Fichtner et al., 2010).

Für die kindliche Entwicklung stellen andauernden Elternkonflikte einen starken Risikofaktor dar (Schmidt-Denter, 2001; Walper und Beckh, 2006). Paul und Dietrich (2006) beschrieben Effekte auf verschiedene Bereiche des kindlichen Erlebens und Verhaltens, wie internalisierendes und externalisierendes Problemerhalten, Schwierigkeiten bei der Affektregulation und eingeschränktes Copingverhalten sowie ein geringeres Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserleben. Das Sozialverhalten und die Beziehungsgestaltung zu Peers können beeinträchtigt sein, ebenso wie die schulische Leistungsfähigkeit. Auf der Eben der Eltern-Kind-Beziehung finden sich vermehrt negative Interaktionen, Loyalitätskonflikte und die Gefahr der Parentifizierung. Der Wirkmechanismus der elterlichen Konflikte auf die Entwicklung der Kinder scheint vornehmlich über eine Beeinträchtigung der emotionalen Sicherheit der Kinder im Familiensystem abzulaufen (Davies et al., 2002). Dies führt zu emotionalen Stress, der die Bewältigungsmöglichkeiten der Kinder und ihre emotionalen Ressourcen stark beansprucht und sie überfordern kann. Somit sind häufiger negative Auswirkungen auf die Bindungsentwicklung des Kindes zu befürchten. Aber auch die direkte Eltern-Kind-Interaktion wird durch ein Überschwappen (spill-over-Effekt) negativer Emotionen und durch die erschöpften Ressourcen beeinflusst. Das elterliche Erziehungsverhalten ist häufig beeinträchtigt, das Kind erlebt weniger Wärme und emotionale Verfügbarkeit. Versteckte Feindseligkeiten und starke Ressentiments bringen die Kinder

vielfach in einen Loyalitätskonflikt mit starkem Koalitionsdruck, dem sie sich kaum entziehen können. Überforderungen der Kinder entstehen weiterhin, wenn die Kinder über eine Parentifizierung in die Rolle gebracht werden, sich für die emotionale Stabilität eines Elternteils verantwortlich zu fühlen. Zudem hat sich gezeigt, dass Eltern mit steigendem Konfliktniveau die Situation ihrer Kinder weniger gut wahrnehmen und beschreiben können und dass diese

Beschreibungen im Konfliktgeschehen auch einen funktionalen Charakter aufweisen können. Diese Darstellungen spiegeln sich auch in den subjektiven Aussagen von betroffenen Kindern wider. Sie leiden unter der großen Unversöhnlichkeit ihrer Eltern, erleben diese häufiger als inkonsistent in ihrem Erziehungsverhalten und nehmen sie als weniger unterstützend war (Fichtner et al., 2010).

## FOLGERUNGEN FÜR DIE GESTALTUNG UND UMSETZUNG DES GRUPPENTRAININGS

Die geschilderten Befunde ließen drei wesentliche Ansatzpunkte für Interventionen erkennen. Die Eltern bedürfen der Unterstützung hinsichtlich ihrer Stressbewältigung und Emotionsregulierung, das Konflikt- und Kommunikationsverhalten sollte verbessert und die Erziehungsfähigkeit der Eltern gestärkt werden. Dass sich das Gruppenprogramm "Kinder im Blick" ähnlichen Zielen verschrieben hat,

zeigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg waren und bestärkte uns in unserem Vorhaben. Zudem ergaben sich aus den Befunden und den Erfahrungen aus der Praxis wichtige Hinweise für die Struktur des Trainings. Um einer Aktualisierung des Konflikt-



geschehens vorzubeugen, griffen wir die Idee getrennter Gruppen als Grundvoraussetzung für die Schaffung einer vertrauensvollen Gruppenatmosphäre auf. Erst dadurch können sich die Eltern öffnen und ausprobieren, Neues aufnehmen und lernen sowie in einen offenen und gegenseitigen Austausch gehen, insbesondere wenn bei diesen Eltern von einer begrenzten Offenheit für neue Erfahrungen auszugehen ist. Da Lernen auf Wissen und Üben beruht und erfolgreiches Lernen und Bewältigen die Selbstwirksamkeit steigert, stellen konkrete Übungen und praktische Erfahrungen, die von theoretischen Inputs umrahmt sind, die Basis des Elterntrainings dar. Die methodische Grundausrichtung liegt dabei in der Bewusstmachung und Stärkung von Ressourcen sowie in der gezielten Wahrnehmung und positiven Bekräftigung individueller Veränderungsschritte der einzelnen Teilnehmer.

#### **ZIELE UND METHODEN**

## Verbesserung der Stressbewältigung und Emotionsregulation

Die Eltern lernen Entspannungstechniken und weiteren Möglichkeiten positiver Selbstfürsorge kennen. Zudem werden das Wahrnehmen und Erkennen eigener emotionaler Reaktionen im Konfliktgeschehen geschult. Um den Ausstieg aus emotionalen Eskalationen zu fördern wird mit den Eltern geübt, den richtigen Zeitpunkt für ein rechtzeitiges Aussteigen zu erkennen und neue Verhaltensweisen zu entwickeln und auszuprobieren.

## Verbesserung des elterlichen Konfliktverhaltens und der Kommunikationsfähigkeit

Angestrebt werden eine Veränderung ungünstiger und konfliktverschärfender Beziehungsmuster und eine stärkere Ablösung der Eltern auf der Ebene ihrer gescheiterten Paarbeziehung. Die Förderung der Perspektivübernahme soll die Grundlage für eine Verringerung feindseliger Interaktionen schaffen. Dieses Ziel soll auch durch eine Veränderung von negativen Ursachenzuschreibungen und den Aufbau neuer, weniger konfliktverschärfender Sichtweisen und Gedanken erreicht werden.

### 3. Stärkung der Erziehungskompetenz

Die Wahrnehmung der Eltern für kindliche Belastungen und Bedürfnisse und deren Feinfühligkeit im Umgang damit wird gesteigert. Anhand von Rollenspielen können sich die Eltern in die Perspektive der Kinder hineinversetzen und deren Empfinden nachvollziehen. Ziel ist es, die Einbeziehung der Kinder in den Trennungskonflikt (Loyalitätskonflikt, Parentifizierung, ...) zu reduzieren. Die Förderung eines autoritativen Erziehungsstils mit positiver Wertschätzung, Förderung der Autonomieentwicklung und klaren Grenzsetzungen stärkt die Erziehungskompetenz der Eltern. Hilfreiche Erziehungsmethoden und Methoden zu Beziehungsgestaltung werden eingeübt und angewendet.

#### STRUKTUR UND ABLAUF DES ELTERNTRAININGS

Hinsichtlich der Struktur des Elterntrainings lehnten wir uns an das Konzept von "Kinder im Blick" an. Zeitdauer und Anzahl der Sitzungen waren bereits erprobt, für uns plausibel und gut realisierbar. Das Training umfasst somit sechs Sitzungen à drei Stunden mit einer 15-20 minütigen Pause und wird in einem 14-tägigen Abstand durchgeführt. Die Gruppengröße sollte acht Klienten nicht überschreiten, damit ein intensives und auch an individuellen Problemstellungen orientiertes Arbeiten weiterhin möglich ist. Das Gruppensetting bietet die Möglichkeit zu gegenseitigem Austausch und sozialer Unterstützung, ebenso wie zur Erprobung neuer Verhaltensweisen und Rückmeldungen von ähnlich Betroffenen. Zur Förderung der Perspektivübernahme werden die Gruppen gemischtgeschlechtlich besetzt. So sind in jeder Gruppe sowohl Mütter- als auch Väterperspektiven vertreten. Für die Teilnehmer ist das Kennenlernen und Nachvollziehen der Perspektiven des anderen Elternteils in diesem Gruppensetting weit weniger bedrohlich als in gemeinsamen Elterngesprächen. Sehr günstig ist es, wenn das Training ebenfalls von einem gemischtgeschlechtlichen Leiterteam durchgeführt wird. Die Gruppenleiter dienen somit auch als Modell eines "Paares" im Umgang miteinander und lassen sowohl männliche als auch weibliche Positionen und Sichtweisen in das Gruppengeschehen einfließen. Erfahrene Gruppenleiter, insbesondere wenn sie zudem als Team eingespielt sind, können mit diesen sehr bedeutsamen geschlechtsspezifischen Aspekten je nach Problemkonstellation des jeweiligen Klienten sehr wirkungsvolle Interventionen setzen. Hinsichtlich der Qualifikation des Leiterteams sollten Erfahrungen in der Beratungsarbeit mit Trennungs- und Scheidungsfamilien unterschiedlicher Konfliktstufen unter Einbeziehung der betroffenen Kinder sowie eine therapeutische Zusatzqualifikation vorhanden sein. Hilfreich sind Erfahrungen und Kenntnisse in der interdisziplinären Kooperation in Arbeitskreisen und Netzwerken im Kontext des Elternkonsenses. Bei Bedarf führen wir mit den Eltern Vorgespräche zur Einschätzung der Problematik und zur Klärung organisatorischer Aspekte durch. Es hat sich zudem als günstig erwiesen, Eltern unterschiedlicher Konfliktstufen in das Training aufzunehmen, da weniger konflikthafte Eltern, die bereits (Teil-)Lösungen gefunden haben oder ihre Konflikte weniger destruktiv austragen, als Modell wirken können. Andererseits motivieren sehr belastete und konfliktreiche Eltern andere Eltern, den Weg einer konstruktiveren Konfliktlösung einzuschlagen oder auch fortzuführen, so dass hier auch ein präventiver Aspekt des Gruppentrainings zum Tragen kommt. Schließlich haben wir das Elterntraining auch für Elternteile geöffnet, die alleine teilnehmen wollten. Uns erreichten vielfach Anfragen von Elternteilen, die für sich etwas tun wollten, um mit dem Elternkonflikt und der Situation des Kindes besser umgehen zu können, auch wenn der andere Elternteil nicht zur Teilnahme zu motivieren war.

Der Ablauf des Elterntrainings ist weitgehend manualisiert und standardisiert. Im Manual werden Ziele, Ablauf, Inhalte und benötigte Materialen für jede einzelne Sitzung beschrieben. Darüber hinaus enthält es vielfältige Materialien, wie Arbeitsblätter und Folien zur Erstellung von Postern. Die Sitzungen folgen einem bestimmten Ablaufschema. Allerdings wurde den Anwendern ein gewisser Spielraum eingeräumt, Inhalte und Übungen den eigenen Stärken und der eigenen Erfahrung entsprechend anzupassen. Dabei wurde jedoch darauf verwiesen, den generellen Aufbau und die Struktur beizubehalten, so dass die grundlegenden Zielbereiche ausreichend bearbeitet werden. Nach der Begrüßung folgt eine Entspannungsübung zur Förderung des Wohlbefindens und der Selbstfürsorge. Anschließend erhalten die Klienten die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen und Veränderungen anzusprechen. Hierzu gehören anstehende Gerichtstermine ebenso dazu wie die Besprechungen von Hausaufgaben. An dieser Stelle sei vorweggenommen, dass dieser Sitzungsteil eine der heikelsten Phasen im Ablauf darstellt, da es hier darum geht, die Situation, die Gefühle und Erfahrungen der Klienten wertzuschätzen und andererseits dem oftmals sehr großen Mitteilungsbedürfnis mancher Klienten Grenzen zu setzen, ohne sie dabei zu kränken oder zu demotivieren. Für viele dieser Klienten ist es wichtig zu lernen, sich begrenzen zu können. So ist es nach unserer Erfahrung bedeutsam, die zeitliche und inhaltliche Struktur gut einzuhalten, da sie auf eine übergeordnete Weise Halt und Orientierung bietet, was einigen der Eltern mit ihren heftigen Emotionen und ausufernden Konflikten verloren gegangen ist. Nach dieser Informationsrunde erfolgt eine kurze vorbereitende Übung oder ein theoretischer Input, der nach der Pause durch eine weitere praktische Übung oder ein Rollenspiel vertieft wird. Nach anschließender Diskussion oder Rückmeldung wird die Sitzung durch eine ritualisierte Abschlussrunde beendet.

#### MODULE DES ELTERNTRAININGS

Für das Elterntraining wurde das Rad nicht neu erfunden. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung ließen wir uns von unserer Erfahrung in der Beratung mit diesen schwierigen Familien und den Erfahrungen aus unserer Vernetzungstätigkeit im Arbeitskreis mit Richtern, Rechtsanwälten, Jugendamt, weiteren Beratungsstellen, Verfahrensbeiständen und Umgangspflegern leiten. So haben wir einige erprobte Therapie- und Beratungsbausteine der Literatur entnommen und gegebenenfalls den Anforderungen entsprechend modifiziert. Einige Bausteine haben wir aus unserem Beratungsalltag heraus selber entwickelt und die hilfreichsten davon haben Eingang in das Elterntraining gefunden. Die Inhalte und Methoden wurden dabei von den drei übergeordneten Zielen (Erziehungsfähigkeit, Emotionsregulation und Konfliktverhalten) abgeleitet und bauen sowohl innerhalb einer Einheit als auch über die gesamte Sequenz systematisch aufeinander auf. Dabei werden die genannten Schwerpunktziele nicht nacheinander abgearbeitet, sondern bleiben in allen Sitzungen präsent und werden in den einzelnen Sitzungen in unterschiedlicher Intensität behandelt. Das Wohlbefinden der Eltern und ihre Selbstfürsorge ziehen sich beispielsweise durch jede Einheit.

#### DIE MODULE

- Trennung und Chance
- Konflikte und Lösungen
- Mein Kind und die Trennung
- Eltern bleiben Teil 1
- Eltern bleiben Teil 2
- Zukunftsmodell "Arbeitsteam"

In **Modul 1** werden nach der üblichen Einführung das Trennungserleben und dessen Bewertung sowie Erfahrungen mit bereits bewältigten Krisen anhand von erlebnisaktivierenden und ressourcenfördernden Methoden fokussiert. Insbesondere die zweite Übung schafft bereits in der ersten Sitzung eine intensive Arbeitsatmosphäre und fördert den Gruppenzusammenhalt. In **Modul 2** werden Inhalte zu Phasen und Dauer der Trennungsverarbeitung vermittelt. Die Eltern reflektieren ihre eigene Position in diesem Prozess. Über unterschiedliche Positionen im Trennungsverarbeitungsprozess und verschiedenen Forme der Gebundenheit als mögliche Ursachen oder Auslöser von Konflikten werden kritische Konfliktsituationen und Bewältigungsmöglichkeiten identifiziert. Hilfreiche Strategien zur Konfliktvermeidung und Deeskalation werden erarbeitet und eingeübt. Modul 3 fokussiert das Trennungserleben und die Belastung der Kinder durch konflikthafte Trennungsverläufe. Eine Mischung aus Psychoedukation und Rollenspielübung fördert den Perspektivwechsel der Eltern, die diese Übung meist sehr intensiv und als sehr aufschlussreich erleben. Eine Diskriminationsübung zur Trennung von Eltern- und Paarebene sensibilisiert für unterschwellige Inhalte in der Kommunikation. Modul 4 erweitert das Thema Erziehungskompetenz. Die Wahrnehmung der Emotionen der Kinder durch die Eltern wird gestärkt und der Umgang damit geschult. Weitere Methoden zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung im Sinne eines autoritativen Erziehungsstils werden bearbeitet. Modul 5 fokussiert die elterliche Kommunikation. Die Eltern lernen kommunikationssteuernde Elemente kennen und gezielt einzusetzen. Übungen zur Steuerung von

Konfliktgesprächen zielen darauf ab, das Selbstwirksamkeitserleben der Eltern über konstruktive Verhaltensweisen zu stärken. In der letzten Sitzung, dem **Modul 6**, kommt eine Zukunftsprojektion zum Einsatz. Das Thema Fairness gegenüber dem anderen Elternteil und den Kindern wird bearbeitet und verschiedene Formen der Elternschaft (Kooperative, parallele und Kriegselternschaft) werden vorgestellt. Die Eltern können sich mit ihrer "schwierigen Elternschaft" versöhnen und realistische Zukunftsvorstellungen zur Gestaltung ihrer Elternschaft und konkrete Schritte dazu entwickeln.

#### WIRKSAMKEIT DES ELTERNTRAININGS

Wir bieten das Elterntraining mittlerweile seit 2012 an unserer Beratungsstelle an. Auch wenn unsere Möglichkeiten keine wissenschaftliche Begleitforschung erlauben, so können wir doch mittels einer Befragung einiges über die Zufriedenheit der Teilnehmer und ihre subjektive Selbsteinschätzung zur Wirkung des Elterntrainings nach Kursende aussagen. Über prä-post-Vergleiche mittels der im Rahmen der Studie "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft" entwickelten Konfliktskala (Fichtner, 2012) wollten wir Hinweise darüber ermitteln, ob und in welcher Weise sich das elterliche Konfliktniveau nach Ablauf des Elterntrainings verändert hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieser Fragebogen nicht allen testtheoretischen Kriterien genügt und Veränderungsmessungen aufgrund mancher "objektiver" und damit invarianter Items nur eingeschränkt möglich sind. Dennoch bietet er eine brauchbare Orientierungshilfe, um Tendenzen von Veränderungen bestimmten zu können. Die mündlichen Rückmeldungen der Klienten am Ende des Trainings werden qualitativ betrachtet und deskriptiv beschrieben. In den Fortbildungen baten wir die Kolleginnen und Kollegen, diese Form der Evaluation nach Umsetzung des Trainings in ihren Beratungsstellen ebenfalls durchzuführen. Somit fließen in die Beurteilung auch schon erste Daten anderer Beratungsstellen mit ein.

Insgesamt liegen uns Daten von 48 Teilnehmern

aus sieben durchgeführten Elterngruppen vor. Die Abbruchrate war sehr gering. Drei Eltern haben den Kurs abgebrochen, zwei ohne Begründung, einem Elternteil war die Teilnahme zu belastend. Drei Teilnehmer haben an der letzten Sitzung nicht teilgenommen und somit keine Fragebögen ausgefüllt. Von den restlichen 42 Teilnehmern verfügen wir über Aussagen zur Bewertung des Kurses und zur Selbsteinschätzung. Die prä-post-Vergleiche wurden leider nicht in allen Beratungsstellen, von denen wir Daten erhielten, durchgeführt. Dennoch liegen mittlerweile Daten von 28 Teilnehmern vor, die sowohl zu Beginn als auch am Ende des Trainings die Konfliktskala ausgefüllt haben. Unter den 42 Teilnehmern befanden sich 27 Frauen und 15 Männer. Sechs Elternpaare und 30 Einzelpersonen nahmen an den Elterngruppen teil. Ihr Durchschnittsalter betrug 41,9 Jahre. Die Teilnehmer hatten insgesamt 57 minderjährige Kinder zwischen 1 und 17 Jahren (Mittelwert: 9,2 Jahre). Die Eltern nahmen sehr zuverlässig an den Sitzungen teil (Mittelwert: 5,5 Sitzungen). Wurde eine Sitzung von Klienten versäumt, hatten sie dies in der Regel vorher schon angekündigt. Die Eltern hatten eher die Sorge, dass sie zu viel verpassen würden, wenn sie einmal fehlen mussten.

In der Gesamtbewertung wurden die Kurse sehr gut angenommen. Sowohl die Gesamtzufriedenheit als auch die Gesamtbeurteilung des Kursangebotes auf einer Skala von 1 (sehr schlecht/sehr unzufrieden) bis 5 (sehr gut/sehr zufrieden) fielen mit Mittelwerten von 4,4 bzw. 4,5 sehr positiv aus. Mit der Dauer der einzelnen Sitzungen und des Gesamtkurses waren die Teilnehmer ebenfalls sehr zufrieden (Mittelwerte: 4,4 und 4,3). Die einzelnen Einheiten wurden durchweg mit Werten zwischen 4,1 und 4,6 beurteilt, wobei insbesondere die dritte Sitzung, in der die Auswirkungen der Trennungskonflikte auf die Kinder thematisiert werden, mit 4,6 sehr positiv bewertet wurde. Die Kurzvorträge fanden die Teilnehmer sehr informativ (4,5) und die Übungen und Rollenspiele sehr hilfreich (4,3). Weniger günstig wurde die Zeit für den gegenseitigen Austausch (3,8), für das Einüben von Inhalten (3,9) und das Umsetzen von Hausaufgaben (3,7) bewertet. Die Eltern erlebten die Kursleiter als sehr kompetent und empathisch (4,9), die Kursatmosphäre als sehr angenehm (4,8) und würden das Training weiterempfehlen (4,9). Hinsichtlich der Selbsteinschätzung zur Wirksamkeit berichteten die Eltern, dass sich ihr Umgang mit den eigenen Gefühlen verbessert habe (4,0). Der Umgang mit dem Kind habe sich ebenfalls leicht verbessert (3,8), positive Veränderungen beim Kind wurden nur wenige festgestellt (3,4). Hinsichtlich der Kommunikation mit dem anderen Elternteil stellten sich subjektiv keine Veränderungen ein (2,8). Zwischen den Männern und Frauen dieser Stichprobe zeigten sich in keiner der untersuchten Fragen signifikanten Unterschiede. Ebenso unterschieden sich die Werte zwischen den verschiedenen Beratungsstellen nicht voneinander, was dafür spricht, dass das Elterntraining von den Kolleginnen und Kollegen gut umgesetzt werden konnte und von den Eltern gleich positiv aufgenommen und ähnlich wirksam eingeschätzt wurde.

Die Überprüfungen der Auswirkungen auf das Konfliktniveau im prä-post-Vergleich ergab eine geringe, aber signifikante Reduktion der Konflikthaftigkeit von 14,2 auf 12,4. Interessant dabei war, dass die Männer den elterlichen Konflikt sowohl im prä- als auch im post-Test deutlich strittiger einschätzten als die Frauen (prä: 18,6 vs. 12,1; post: 17,3 vs. 10,1) und dass die Reduktion in der Einschätzung der Konflikthaftigkeit bei den Frauen signifikant war, bei den Männern hingegen nicht. Allerdings sind diese Ergebnisse aufgrund des geringen Männeranteils dieser Stichprobe (n=28, 9 Männer und 19 Frauen) mit Vorsicht zu betrachten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Elterntraining sehr gut angenommen und bewertet wird. Hinsichtlich der Zielerreichung ergaben die Selbsteinschätzungen der Eltern positive Veränderungen in Bezug auf ihre Emotionsregulation sowie leichte positive Veränderungen beim Kind direkt und im Umgang mit dem Kind, was auf eine zumindest geringe positive Veränderung der elterlichen

Erziehungskompetenz verweist. Die Verbesserung des Kommunikationsverhaltens wird in den Selbstaussagen kritisch bewertet, was möglicherweise dadurch bedingt ist, dass in dieser Stichprobe deutlich mehr Einzelpersonen als Paare an den Gruppentrainings teilgenommen haben und somit eine Übertragung auf das gesamte Elternsystem nicht direkt stattfinden konnte. Positiv zu bewerten ist, dass das Konfliktniveau zum Ende des Gruppentrainings von den Eltern geringer eingeschätzt wurde als zu Beginn. Der ermittelte Geschlechterunterschied wirft allerdings die Frage auf, ob dies ein spezifisches Ergebnis unseres Trainings darstellt oder ob diese Form von Elterntraining generell eine geschlechtsspezifische Wirksamkeit aufweist und Frauen möglicherweise mehr von dieser Beratungsform profitieren als Männer. Auch wenn Hinweise darauf bestehen, dass einige Veränderungen hinsichtlich der angestrebten Ziele erreicht werden konnten, so kann über die langfristige Wirkung dieser Veränderungen leider keine Aussage getroffen werden.

#### **ERFAHRUNGEN**

Für uns als Gruppenleiter stellt diese Form der Elternberatung eine Bereicherung unserer Arbeit dar. Es verschafft uns einen ganz neuen Zugang zu den oftmals sehr schwierigen Klienten. Für die Klienten ist dieser Rahmen oftmals der einzige, in dem sie offen über ihren Konflikt sprechen können und ebenso offen auch kritische Rückmeldungen von anderen Teilnehmern annehmen können. Interessant für uns als Berater war, dass viele Klienten nicht einfach eine Bestätigung ihrer Position suchten, sondern mit der Erwartung in die Gruppe kamen, auch kritisch hinterfragt zu werden und neue Ideen und Impulse mit auf den Weg zu bekommen. Ebenfalls überraschend für uns war, dass die Dauer von drei Stunden pro Sitzung sehr gut von den Eltern angenommen wurde und viele den Kurs insgesamt für zu kurz bewertet haben. Viele Eltern hätten das Training gerne wiederholt oder einen "Fortgeschrittenenkurs" besucht.

Es zeigt sich zudem, dass der Kurs nicht nur von den Eltern gut angenommen und als hilfreich erlebt wird, sondern dass auch die im Konfliktgeschehen beteiligten Professionen das Elterntraining als eine gute und wichtige Ergänzung unseres beraterischen Angebots akzeptieren und schätzen. Viele Eltern werden uns durch den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes überwiesen. Einige kommen über Empfehlungen von Rechtsanwälten und Verfahrensbeiständen zu uns in den Kurs. Manchen Eltern wurde auch direkt in der Gerichtsverhandlung auferlegt, diesen Kurs zu besuchen und auf diese Weise an der Reduzierung ihres Konfliktverhaltens und einer Verbesserung ihrer Kommunikation zu arbeiten. Und mittlerweile erhöht sich auch die Zahl der Selbstmelder, die über Mundpropaganda und Weiterempfehlungen von unserem Angebot erfahren haben.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Elterntraining als neuer Baustein die bisherige Arbeit in der Beratung mit diesen sehr belasteten Eltern erweitert und neue Zugangswege schafft. Für einige Eltern konnte mit Hilfe des Trainings erstmals die Grundlage dafür geschaffen werden, dass sie an gemeinsamen Beratungen zur Bewältigung ihres Konflikts teilnahmen. Andere fanden neue Lösungswege, um ihren Konflikt einzudämmen oder in Form einer parallelen Elternschaft die Auslöser für neu auftretende Konflikte zu reduzieren. Diese neue Methode eröffnet somit weitere Möglichkeiten der Fortentwicklung in der Beratung von hochkonflikthaften Familien, die letztendlich den oftmals stark belasteten Kindern zugutekommt.

Für die Weiterentwicklung des Trainings wäre es wünschenswert, wenn ein Austausch zwischen Kolleginnen und Kollegen zustande kommen könnte, die bereits Erfahrungen mit dem Elterntraining gemacht haben. Es wäre auch interessant zu wissen, an welchen Beratungsstellen des Landes das Training bereits umgesetzt wurde. Daher würden wir uns über entsprechende Rückmeldungen sehr freuen, ebenso wie über weitere Daten der Teilnehmer, um die Bewertung und Wirksamkeit des Elterntrainings weiter verfolgen zu können.

#### **ELTERNSTIMMEN**

- "Erst habe ich gedacht, das wäre schon wieder so ein Psychokram, aber dann habe ich schon in der ersten Sitzung gemerkt, dass es richtig gut hier ist und im Rückblick hat es mir sehr viel gebracht."
- "Ich bin viel ruhiger geworden und gehe auch mit den Kindern viel ruhiger um."
- "Besonders berührt hat mich das Thema zur Perspektive der Kinder. Wie geht es den Kindern und was brauchen sie? Ich kann mich jetzt besser in die Kinder einfühlen."
- · "Ich dachte, ich wäre schon sehr weit. Aber dann hab ich doch gemerkt, an welchen Punkten ich mich noch weiterentwickeln kann."
- "So viele Infos, dass mein Kopf voll war. Das muss erst noch verarbeitet werden und wirkt nach.
   Es war auch nicht immer angenehm und ging schon zur Sache. Trotzdem hab ich mich immer auf Dienstag gefreut."
- "Es gab auch Spannungen zwischen den geschickten Eltern und denen, die von selber kamen. Das war manchmal eine komische Atmosphäre."
- "Die Mischung war gut. Oft habe ich gedacht, dass es mir eigentlich doch sehr gut geht. Man sieht wie es auch anders laufen kann."
- · "Auch als "Geschickte" würde ich die Gruppe weiter empfehlen. Für die Teilnehmer ist es viel besser als Einzelgespräche mit Experten."
- "Ich kann die Sache etwas leichter nehmen und werde meiner Tochter keine Steine mehr in den Weg legen. Das war eine sehr große Hilfe für mich."
- "Die Atmosphäre in der Gruppe und die Offenheit war sehr angenehm. Es ist gut, wenn rauskommt, was die anderen bewegt, davon kann ich lernen. Die Erfahrungen der anderen waren für mich sehr wertvoll."
- · "Drei Stunden? Kein Problem!"

#### **LITERATUR**

Bröning, S. (2009). Kinder im Blick. Theoretische und empirische Grundlagen eines Gruppenangebots für Familien in konfliktbelasteten Trennungssituationen. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Bröning, S., Krey, M., Normann, K., & Walper, S. (2012). Kinder im Blick. Ein Gruppenangebot für Familien in Trennung. In K. Menne, H. Scheurer-Englisch, & A. Hundsalz (Eds.), *Jahrbuch für Erziehungsberatung* (pp. 222-242). Weinheim: Beltz Juventa.

Davies, P. T., Harold, G. T., Goeke-Morey, M. C., & Cummings, E. M. (2002). *Child emotional security and interparental conflict*. (Monographs of the Society for Research in Child Development, Serial No. 270, Vol. 67, No. 3). Boston MA: Blackwell.

Dietrich, P. S., Fichtner, J., Halatcheva, M., Sandner, E., & Weber, M. (2010). *Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Fichtner, J., Dietrich, P. S., Halatcheva, M., Hermann, U., & Sandner, E. (2010). Wissenschaftlicher Abschlussbericht aus dem Verbundprojekt "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft". München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Fichtner, J. (2012). Hilfen bei Hochkonflikthaftigkeit? Forschungsergebnisse zu Merkmalen und möglichen Interventionen in belasteten Nachtrennungsfamilien. *ZKJ Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*,(2), 46-54.

Johnston, J. R. (2003). Building multidisciplinary professionals partnerships with the court on behalf of high-conflict divorcing families and their children. *Praxis der Rechtspsychologie, Sonderheft 1,* Tagungsbericht: Das Kind bei Trennung und Scheidung (pp. 39-63).

Paul, S., & Dietrich, P. S. (2006). *Genese, Formen und Folgen "Hochstrittiger Elternschaft" - Nationaler und internationaler Forschungsstand*. Reihe Wissenschaft für alle. München/Halle: Deutsches Jugendinstitut.

Schmidt-Denter, U. (2001). Differentielle Entwicklungsverläufe von Scheidungskindern. In S.

Walper & R. Pekrun (Eds.), *Familie und Entwicklung*. *Aktuelle Perspektiven der Familienpsychologie* (pp. 292-313). Göttingen: Hogrefe.

Walper, S., & Beckh, K. (2006). Adolescents' development in high-conflict and separated families. Evidence from a German longitudinal study. In A. Clark-Stewart & J. Dunn (Eds.), Families count: Effects on child and adolescent development (pp. 238-270). Cambridge MA: Cambridge University Press.

Walper, S., & Langmeyer, A. (2008). Auswirkungen einer elterlichen Scheidung auf die Entwicklung der Kinder. *ZKJ Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*, (3), 94-97.

Walper, S., & Krey, M. (2011). Elternkurse zur Förderung der Trennungsbewältigung und Prävention von Hochkonflikthaftigkeit. Das Beispiel "Kinder im Blick". In S. Walper, J. Fichtner, & K. Normann (Eds.), Hochkonflikthafte Trennungsfamilien. Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen und Hilfen für Scheidungseltern und ihre Kinder. (pp. 189-212). Weinheim und München: Juventa.

## **ANSCHRIFT DER AUTOREN**

utecht@kreis-tuebingen.de

Dr. Dipl.-Psych. Bernd Kulisch
Dipl.-Sozialpäd. Christine Utecht
Landkreis Tübingen – Abteilung Jugend
Jugend- und Familienberatung
Bismarckstraße 110
72072 Tübingen
Tel.: 07071 2072111
Fax: 07071 2072120
b.kulisch@kreis-tuebingen.de

Uwe Knödler

## "Wie wirkt Erziehungsberatung?"

## Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e. V. am 22. und 23. Mai 2014 in Ludwigsburg

Unter dieser vermeintlich einfachen Fragestellung trafen sich über 100 Mitglieder und Gäste im Hörsaal und auf dem Campus der PH Ludwigsburg am Favoritepark. Die Jahrestagung der LAG für Erziehungsberatung fand erstmals in Ludwigsburg statt. Trotz räumlicher Engpässe durch diverse Umbauten stellten uns die PH und weitere Hochschuleinrichtungen auf dem Campus sehr schöne Räume mit der entsprechenden Technik für diese Tagung zur Verfügung. In seinem Grußwort bezeichnete Landrat Dr. Rainer Haas die Erziehungsberatung als einen "sehr wichtigen und verlässlichen Bestandteil der Familien- und Jugendhilfe" und betonte, "die Ausgaben in diesem Bereich sind gut angelegt, denn sie leisten einen Beitrag, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und Fehlentwicklungen zu vermeiden."

In der praktischen Beratungsarbeit machen wir täglich die Erfahrung, dass Familien sich uns anvertrauen und sich ihre Probleme von der Seele reden. Sicher auch mit der Hoffnung, Lösungen zu finden für die unterschiedlichsten Probleme. Die Beratungsstelle ist ein seelischer Umschlaghafen für Menschen mit ihren Sorgen und Nöten. Wir sind berührt, dass sie uns an ihrem Leben teilhaben lassen und es erfüllt unserer Arbeit mit Sinn, wenn sich die Beratung für die Ratsuchenden im Alltag als hilfreich erweist. Im Verlauf der Beratung und spätestens beim Abschlusstermin stellen wir den Ratsuchenden die Frage, was für sie hilfreich war und was sie im Beratungsgespräch gestört hat. Im direkten Gespräch erhalten wir so konkrete Rückmeldungen zu unserer Beratungsarbeit und dazu was möglicherweise zu verbessern ist.

Ein zentrales Anliegen unserer Beratungsarbeit ist es nicht nur wirksam, sondern hilfreich zu sein. Auch so zeitgemäße Beratungsformen wie Onlineberatung und Einzelberatung im Chat würden uns beruflich nicht zufriedenstellen können, ohne eine nach Selbsteinschätzung "handwerklich" solide Beratung zu betreiben, die vom anonymen Ratsuchenden Wertschätzung erfährt und ihm hilft.

Neben der direkten Rückmeldung während und nach Abschluss der Beratung versuchen viele Beratungsstellen, sich durch Nachbefragungen ein Bild darüber zu verschaffen, wie zufrieden die Ratsuchenden mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Beratung sind. Die Ergebnisse dieser Katamnesen sind sehr zufriedenstellend. Besonders zufrieden sind die Ratsuchenden mit dem Verständnis das ihnen entgegengebracht wird. Als Gründe für die Zufriedenheit der Ratsuchenden und für den Erfolg der Beratung werden häufig genannt:

- ⇒ Wertschätzung, Empathie und Akzeptanz für die Ratsuchenden in der Beratungsbeziehung
- ⇒ Offenheit und Vertrauen entsteht durch eine sichere und verlässliche Beziehung
- ⇒ Strukturiertes Reden über die Schwierigkeiten (Problemdefinition), veränderte Sichtweisen auf das Problem und ein lösungsorientiertes Vorgehen usw.

Über das individuelle Abschlussgespräch und die Nachbefragung zum Beratungserfolg hinaus jedoch hat die Erziehungsberatung nur wenige Möglichkeiten, die Wirkung ihrer Beratungstätigkeit mit wissenschaftlichem Anspruch zu überprüfen. Hier sind wir darauf angewiesen, aus den Erkenntnissen der Psychotherapieforschung zu lernen und sie für unsere Beratungsarbeit zu nutzen. Klaus Menne schreibt über Psychotherapie und Erziehungsberatung (2007): "Erziehungsberatung steht in einer engen methodischen Verwandtschaft zu psychotherapeutischen Leistungen." Psychotherapie in der Erziehungsberatung unter-

scheidet sich von der Heilkunde vor allem durch eine Orientierung am SGB VIII und einer verstärkten Einbeziehung des Lebenskontextes (Familie, Freunde, Schule). Der Unterschied zu heilkundlicher Psychotherapie ist das Ziel auf das in der Erziehungsberatung hin gearbeitet wird: "die Ausrichtung auf eine gelingende Erziehung" (Ulrich Lasse, 2002).

Den Dauerstreit, welcher therapeutische Ansatz grundsätzlich der bessere ist, gibt es in der modernen Beratungsstelle praktisch nicht mehr. Dies ist auch ein Ergebnis der allgemeinen Psychotherapieforschung: Psychotherapie wirkt. Es fragt sich nur noch wie?

Zwar geben etwa 60 % der Beratungsfachkräfte an, über eine systemische bzw. familientherapeutische Zusatzqualifikation zu verfügen (www.bke.de), doch unterschiedliche und auch integrative Beratungsmethoden sind im mulitdisziplinären Team selbstverständlich und auch erwünscht.

Den Einstieg zum Thema hatte am ersten Tag Dr. Manfred Prior, Psychotherapeut in eigener Praxis, der auch als Autor und Fortbildner mit hypnotherapeutischem Hintergrund bekannt ist. Er löste seine Aufgabe, über "zentrale Wirkfaktoren in der systemischen Beratung" zu sprechen, in unerwarteter Weise. Er beschrieb nicht wie erwartet Standardtechniken systemischer Beratung bzw. Therapie wie zirkuläres Fragen oder Skulpturarbeit und verzichtete auch darauf störungsspezifische Vorgehensweisen darzustellen. Er konzentrierte sich auf den interpersonalen Kontext als einem Wesensmerkmal von Beratung und Psychotherapie. Die Wirksamkeit einer Technik hängt davon ab, welche Bedeutung sie im interpersonalen Kontext für den Klienten erlangt. Er skizzierte allgemeine Wirkfaktoren wie die Therapiebeziehung, Ressourcenaktivierung, die Ermutigung des Klienten zur aktiven Mitarbeit und zur Veränderungsbereitschaft. In seiner Arbeitsgruppe am Nachmittag ging es dann um die optimale Vorbereitung der Beratung. Er fokussierte auf den ersten Telefonkontakt, die Bedeutung des ersten Gesprächs und die Erwartungshaltung des Klienten. Er demonstrierte, wie man schon beim ersten Telefonkontakt den Klienten auf seine Ressourcen hin orientiert und für eine klare Zielvorstellung gewinnt.

Am Nachmittag fanden insgesamt fünf Workshops statt. Die Referentin der AG 3 musste sehr kurzfristig wegen einem Verkehrsunfall absagen. Umso erstaunlicher war, dass sich die Teilnehmer dieser Gruppe auf ein spontanes Angebot von Bernhard Eckert-Groß zu einem ressourcenorientierten Thema mit musiktherapeutischen Elementen einlassen konnten und damit glücklich waren. Alle Arbeitsgruppen wurden von den Teilnehmern mindestens gut bewertet.

Sehr zufrieden waren die Team-Assistentinnen mit dem eineinhalbtägigen Workshop von Heidemarie Stehr zum Thema: "Wirkungsvoll agieren als Team-Assistentin, aber wie?"

Nach der Mitgliederversammlung im Hörsaal und einem geselligen Abend im kleinen Rahmen im Haus Edith-Stein mitten im herrlichen Park der katholischen Erwachsenenbildung erwarteten uns am Freitagmorgen nüchterne Ergebnisse aus der Psychotherapieforschung.

Prof. Dr. Wolfgang Tschacher leitet die Abteilung für Psychotherapie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bern.

In seinem fachlich sehr fundierten Vortrag zu den Wirkfaktoren von Psychotherapie konnte er deutlich machen, dass der aktuelle Forschungsstand klar gegen ein Entweder-oder-Verhältnis spezifischer (abgeleitet von verfahrens- oder störungsspezifischen Wirkungen) und allgemeiner Wirkfaktoren spricht. Beide Arten von Wirkfaktoren werden durch verschiedene empirische Befunde gestützt, die für ein Sowohl-als-auch sprechen. Für den Therapieerfolg spielen sowohl allgemeine wie auch spezifische Wirkfaktoren eine Rolle. Allgemeine Wirkfaktoren (wie die Therapiebeziehung, Erklärungssystem, Ressourcenaktivierung, Achtsamkeit usw.) realisieren sich in der Interaktion zwischen Therapeut und Patient. Die therapeutische Interaktion wird wesentlich vom spezifischen Veränderungskonzept und den daraus abgeleiteten technischen Vorgehensweisen des Therapeuten geprägt. Der Berater oder Therapeut kann sich nicht "unspezifisch" verhalten. Die spezfischen Wirkfaktoren sind daher ein wichtiges Vehikel zur Mobilisierung der allgemeinen Wirkfaktoren. "Umgekehrt ist das (spezifische) technische Vorgehen immer in den (allgemeinen) therapeutischen Beziehungskontext eingebettet." (Pfammatter, M. & Tschacher, W.: Wirkfaktoren der Psychotherapie, Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie, 60,1–10,2012). Tschacher spricht sich dafür aus den Forschungsfokus künftig verstärkt auf die Untersuchung der synergistischen Interaktion zwischen Therapietechniken, allgemeinen Wirkfaktoren, Störungscharakteristika und individuell gegebenen Patienten- und Therapeutenmerkmalen auszurichten. Interessant ist auch für uns Berater, dass es in der Psychotherapie (im Gegensatz zur pharmakologischen Forschung) und wohl auch in der Beratung kein glaubwürdiges Placebo gibt. Es gehört zur Kernsubstanz von wirkungsvoller Psychotherapie, eine Besserungserwartung aufzubauen in Verbindung mit einer vertrauensvollen Beziehung. Eine positive Therapie- oder Beratungserwartung zu unterstützen und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, entsprechen einem allgemeinen Wirkfaktor und sind nicht als Placeboeffekt zu betrachten.

Es mag uns trösten, dass die Psychotherapieforschung zu dem Ergebnis kommt, dass die Wirkfaktoren auf sehr komplexe Art zusammenwirken und wir davon ausgehen können, dass in der Erziehungsberatung die Wirkungsweise nicht minder komplex ist und wir mit Nachbefragungen zur Zufriedenheit der Ratsuchenden mit unserer Beratungsarbeit das derzeit mögliche tun.

Der Grundsatz "Keine Wirkung ohne Nebenwirkung" gilt auch für die Psychotherapie. Prof. Dr. Bernhard Strauss vom Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie der Universität Jena gab uns einen Einblick in Aspekte der Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Er konnte aufzeigen, dass Nebenwirkungen auch in der Psychotherapie unvermeidlich sind und regelhaft auf-

treten. Deshalb sollten Therapeuten und Berater auch ohne speziellen Anlass nach Nebenwirkungen fragen. Die Frage nach Nebenwirkungen und unerwünschten Effekten sollte auch Teil der Fallbesprechungen und der Supervision sein. Der Referent hält es für erstrebenswert, durch eine enge Zusammenarbeit mit Praktikern ein gezieltes Risikomanagement zu entwickeln und zu etablieren und dadurch die Patienten und die Behandler für Nebenwirkungen zu sensibilisieren.

Den abschließenden Vortrag am Nachmittag beschloss Matthias Weber zum "Elternkonsens nach Trennung und Scheidung – auch bei hochstrittigen Eltern". Aus seinem reichen Erfahrungsschatz konnte er nicht nur einen geschichtlichen Rückblick zur Beratung von getrennt lebenden Eltern geben, der zeigt wie stark unsere Arbeit von gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst ist, sondern uns auch Hoffnung vermitteln, dass die Elternkonsensberatung auch mit hochkonflikthaften Eltern der Mühe lohnt. Geduld, Klarheit, Strukturierung und nicht zuletzt Hoffnung auf Besserung sind wohl auch Wirkfaktoren in der Elternkonsensberatung.

Bodo Reuser beendete die Fachtagung pünktlich um 16 Uhr und bedankte sich bei Team und Leitung der beiden Psychologischen Beratungsstellen mit Trägerschaft der Caritas und des Landkreises Ludwigsburg für die Organisation und Durchführung.

## "Wie wirkt Erziehungsberatung?"

## Begrüßung zur Wissenschaftlichen Jahrestagung 2014 der LAG für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e. V.

Die Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG für Erziehungsberatung Baden Württemberg e.V. ist mit der aufgegriffenen Thematik wieder einmal sehr aktuell. Denn die Frage nach der Wirksamkeit von Leistungen ist angesichts der Problemfälle einerseits aber auch vor dem Hintergrund der massiven Ausgaben in der Jugendhilfe andererseits von zentraler Bedeutung. Gerade in den letzten Jahren sind die Themen Wirksamkeit, die Frage nach Steuerung von Hilfeleistungen sowie Steuerung der Jugendhilfe insgesamt, die Suche nach spezifischen sozialräumlichen Maßnahmenpaketen, oder die Einrichtung sog. Sozialraumbudgets immer häufiger zu hören. Und wir, die Fachkräfte der Erziehungsberatung, dürfen und wollen uns dieser Debatte nicht verschließen. Vielmehr ist die institutionelle Erziehungsberatung sehr kompetent, hier inhaltliche Beiträge zu leisten. Und wir sind auf der Einzelfall-Ebene sehr gute Profis, mit Krisen zu arbeiten und neue Perspektiven zu entwickeln.

Ausgangspunkt für die Diskussionen ist vor allem der starke Kostenanstieg in den Hilfen zur Erziehung und der verständliche Wunsch der Verwaltung bzw. der Politik, eine "Wiedergewinnung kommunalpolitischer Handlungsfähigkeit zur Ausgestaltung von Jugendhilfeleistungen" (Hansestadt Hamburg, Arbeitspapier der Jugendministerkonferenz vom 13.05.2011) zu erlangen. Dass hier ein hoher Handlungsdruck besteht, ist also nicht von der Hand zu weisen. So wie wir denken und gewohnt sind zu arbeiten, würde ich allerdings fordern, dass eine fachlich präzisen Analyse erstellt werden sollte. um anschließend fachlich sinnvolle und vor allem nachhaltige Hilfeleistungen, Konzepte und Lösungen zu erstellen und zur Wirkung kommen zu lassen. Stattdessen sehe ich vieler Ort leider Panik, Hektik, Klischees, Aktionismus etc.

So wird z.B. behauptet, dass die sozialpädagogischen Familienhilfen durch Wirkungslosigkeit gekennzeichnet seinen im Gegensatz zu sozialräumlichen Alternativen, die hinsichtlich der Wirksamkeit viel mehr Effekte erwarten ließen. Oder es wird die Wahlfreiheit, die Partizipation sowie der Rechtsanspruch auf Leistungen in Frage gestellt. Die individuellen Rechtsansprüche sollten sogar durch "Gewährleistungsverpflichtung des öffentlichen Jugendhilfeträgers" ersetzt werden. Das wäre nicht nur eine Aushöhlung des KJHG, sondern geht in manchen Positionen sogar hinter das JWG zurück.

REINHOLD WIESNER, der "Vater des KJHG", kommentierte die neue "Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung (HzE)" folgendermaßen: "Zu glauben, das klassische Bedarfsspektrum einer sozialpädagogischen Familienhilfe könne genauso gut – nein besser – durch Angebote der Familienbildung oder durch sozialräumliche Angebote gedeckt werden, ist – gelinde gesagt – naiv. Oder soll das sozialräumliche Kontrollsystem so weit ausgebaut werden, dass der Staat immer rechtzeitig mit präventiven Hilfen agieren kann? Offensichtlich weiß der Staat wieder einmal besser, was für Menschen in einer Belastungssituation gut ist, als diese selber und verlangt einen künftigen Nachweis erfolgloser anderer Hilfealternativen. Dazu passt die Zielsetzung, den Rechtsanspruch auf HzE zu kippen, den bereits das JWG enthielt" – soweit Prof. WIESNER.

Auch wenn inzwischen wieder mehr Ruhe in die Diskussion eingekehrt ist, müssen wir das Thema Weiterentwicklung und Steuerung der HzE ernst nehmen und uns mit unserer Fachlichkeit einbringen. Alleine schon aus Eigeninteresse, denn schließlich ist die institutionelle Erziehungsberatung kein frei schwebender Stern, sondern ein Teil der HzE.

Insofern sehe ich das Thema der diesjährigen



Tagung als einen wichtigen Beitrag, mancher Orts vielleicht sogar als Initialzündung.

- Ich halte die Debatte über die Möglichkeiten und Voraussetzungen für Bedarfsplanungen im Rahmen der HzE und die Entwicklung von geeigneten Instrumenten zur Angebotssteuerung für überfällig.
- Es bedarf eines vertieften Fachcontrollings, um die Wirkungsmessung im Bereich der HzE voranzubringen, um damit die Hilfen erfolgswahrscheinlicher werden zu lassen und die Kostensteigerung zurückzufahren.
- Die politisch Verantwortlichen und die der Verwaltung müssen auf die Gefahr der ideologischeinengenden Betrachtung hingewiesen und für wirkliche Alternativen gewonnen werden.

Der individuelle Rechtsanspruch auf Hilfe steht der sozialräumlichen und am Regelsystem orientierten Hilfeleistung nicht entgegen, denn es gibt einen klaren und eindeutigen Anspruch auf Hilfe in jedem Einzelfall. Im SGB VIII heißt es in § 27 Abs. 2: "HzE wird insbesondere nach Maßgabe der §§ 28 bis 35 gewährt. Art und Umfang richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall; dabei soll das

engere soziale Umfeld des Kindes oder Jugendlichen einbezogen werden." Was nun aussteht und am besten zu einer Weiterentwicklung und Steuerung beitragen kann, ist die Diskussion über die Ausgestaltung der §§ 28 bis 35 SGB VIII, die m.E. vieler Orts gar nicht oder nur unzureichend geführt wird. Häufig bleibt völlig außer Acht in diesen Zusammenhängen, dass das SGB VIII ein sehr klares Steuerungskonzept für die HzE hat und wie in § 80 (Jugendhilfeplanung) ausgeführt ist.

In diesem Sinne gibt es noch eine Menge zu tun. Die Fachkräfte der institutionellen Erziehungsberatung bringen für diese Fragestellungen sehr viel Kompetenz mit. Sie in Weiterentwicklungs- und Steuerungsprozesse einzubinden, ist nur erfolgversprechend. Wir Fachkräfte müssen uns aber auch dieser Verantwortung bewusst sein und uns ihr stellen. Fallarbeit und präventive Angebote sind unserer Kerngeschäft. Dieses Kerngeschäft ist allerdings nicht losgelöst, sondern Bestandteil der gesamten Jugendhilfelandschaft. Unbestritten ist, dass die institutionelle Erziehungsberatung längst in der Jugendhilfe angekommen ist. Nun gilt es, dass wir uns auf Fragen der Wirksamkeit, der Weiterentwicklung und der Steuerung einlassen und mit unseren Erfahrungen, Gestaltungsmöglichkeiten und unseren Kompetenzen einlassen und einbringen.

Wenn ich davon spreche, dass die institutionelle Erziehungsberatung etwas zu bieten hat, sich einbringen kann, dann alleine schon aus der Tatsache heraus, dass sie nachweislich ein äußerst effektives, effizientes und potentiell kosteneinsparendes Hilfeangebot ist. Die von Beratungsstellen durchgeführten Evaluationen belegen, dass das Angebot gut angenommen wird und als hilfreich und wirkungsvoll sowie zufriedenstellend von den Klienten eingeschätzt wird. Es ist die kostengünstigste Hilfeleistung unter den HzE. Es kann sogar helfen, bei entsprechendem Ausbau und Einsatz der institutionellen Erziehungsberatung, dass zukünftig Kosten in der Jugendhilfe eingespart werden können. Alleine diese Belege machen uns zu ernstzunehmenden Gesprächs- und Planungspartnern in den anstehenden Steuerungsprozessen in der Jugendhilfe. Hier sollten wir anpacken und uns offensiv "einmischen".

Abschließend möchte ich mich noch vielmals bedanken:

- Bei den Mitarbeitenden der beiden Beratungsstellen vom Landkreis und vom Caritasverband!
- Bei den vielen Helfern, die hier Hand angelegt, gesucht, telefoniert und Vereinbarungen getroffen haben!
- Dank auch an die Kollegen aus dem erweiterten Vorstand, die mit Rat und Tat hinter den Kulissen ihren Beitrag für diese gelungene Tagung geleitet haben!
- Dank an die Verantwortlichen und die Helfer der Pädagogischen Hochschule, die uns aufgenommen und damit auch einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieser Tagung erbracht haben!
- Und letztendlich auch Ihnen, den Teilnehmenden, ein herzliches Dankeschön, dass Sie die Tagung ausgewählt haben und dass wieder so viele Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg unserer Einladung gefolgt sind.

Manfred Prior

## Zentrale Wirkfaktoren in Beratung und Therapie

Manfred Prior begann seine Ausführungen mit der Feststellung, dass Klienten von Psychotherapie – etwas vereinfacht dargestellt – entweder profitieren, nicht profitieren oder durch eine Psychotherapie Schaden erleiden können. Er führte weiter aus: "Leider gibt es eine kleine Gruppe von Menschen, die durch Psychotherapie Schaden erleiden und dieser Schaden kann die Betroffenen unterschiedlich massiv treffen. Das sind die schlechten Nachrichten. Nun die guten Nachrichten:

- Man kann mit 2–3 Fragen sehr sicher herausfinden, ob derjenige/diejenige, dem man eine Psychotherapie empfehlen will, zu der Gruppe von Menschen gehört, die durch eine Psychotherapie sicher vorhersagbar Schaden erleiden wird oder nicht.
- Man kann durch gezielte Informationen im Vorfeld von Beratung und Psychotherapie mit sehr wenig Aufwand in hohem Maß zu einem positiven Ergebnis beitragen."

Diesen 2. Punkt führte Manfred Prior dann weiter aus:

"Ich habe in meiner Praxis für Psychotherapie, Beratung und Coaching zu 95 % Klienten, die

- über ihre Ziele nachgedacht und ihre Zielvorstellungen geklärt haben
- hoch motiviert sind, ihre Ziele zu erreichen und etwas dafür zu tun
- z.T. erhebliche Besserungen berichten können
- mir als Therapeut/Berater/Coach positiv gegenüber eingestellt sind
- die "richtige", nämlich eine zu meinem Vorgehen und meinen Erwartungen passende Einstellung der Therapie / Beratung bzw. dem Coaching gegenüber haben."

Dies liegt nach Manfred Prior nicht nur an seinem Ruf, den er sich erarbeitet hat, sondern in hohem Ausmaß an der Vorinformation, die Manfred Prior bei der Terminvergabe am Telefon gibt. Dass 95 % seiner Klienten in der ersten Sitzung von Besserungen berichten können führt Manfred Prior darauf zurück, dass er nach der telefonischen Terminvereinbarung das Gespräch am Telefon mit den worten weiterführt: "Sie wollen jetzt sicher noch wissen, was mir in unserem Gespräch am ... um ... Uhr wichtig sein wird..." Der Klient bejaht das in der Regel und Manfred Prior Informiert den Klienten dann darüber, was ihm wichtig sein wird.

Ein zentraler Punkt dessen, was Manfred Prior dem künftigen Klienten als das ankündigt, was "mir im ersten Gespräch wichtig sein wird", ist die Frage, "was sich zwischen unserem heutigen Telefonat und unserem Gespräch möglicherweise schon in Richtung Ihrer Ziele oder sonst wie Gutes getan hat. Der Hintergrund dafür ist, dass Forschung festgestellt hat, dass über 70 Prozent der Menschen, die einen Beratungs-oder Therapietermin ausmachen, zwischen diesem Telefonat und dem ersten Termin in irgendeiner Hinsicht eine Verbesserung verzeichnen können. Das kann eine kleine, auf den ersten Blick ganz unscheinbare Verbesserung sein, das kann aber auch eine sehr bedeutende Verbesserung sein. Wie man sich das erklären kann, weiß man noch nicht genau. Da kann mit reinspielen, dass man sich vorstellt, wie der Herr Prior das Problem angehen und mit mir lösen wird und man dadurch auf neue Gedanken kommt oder einfach etwas anders macht. Das kann sein, dass das daher kommt, dass durch das Ausmachen des Termins man noch entschiedener ist, das Problem zu lösen. Wie auch immer sich das erklären lässt, darüber kann man die Wissenschaft noch streiten lassen, entscheidend ist, dass es diese Besserung so oft gibt.

Wenn das jetzt auch bei Ihnen so ist, dass Sie bei sich bis zu unserem Termin am... eine Besserung in irgendeiner Hinsicht bemerken, dann möchte ich Sie bitten, darauf zu achten, denn ich werde mich dafür interessieren und Sie danach fragen, denn das ist möglicherweise etwas, worauf wir weiter aufbauen und was wir weiter ausbauen können."

Manfred Prior erläutert, dass diese Information gleichzeitig in hohem Maß eine sich selbst erfüllende positive Prophezeiung und eine massive positive Suggestion ist. Er empfiehlt den Zuhörern, die Wirkung dieser Information/Intervention den Ratsuchenden zugutekommen zu lassen, indem man mit obigen oder ähnlichen Formulierungen auf die bekannten Spontanverbesserungen hinweist und dann im ersten Gespräch wie angekündigt sich nach den möglichen Besserungen erkundigt.

Bzgl. weiterer Punkte, die durch die Vorinformation dazu führen, dass der Klient z. B. über seine Ziele nachgedacht und seine Zielvorstellungen geklärt oder dass er "die richtige Einstellung" zur Therapie hat, verweist Manfred Prior auf sein Buch: "Beratung und Therapie optimal vorbereiten – Informationen und Interventionen vor dem ersten Gespräch" (Carl Auer Verlag 2013, 14,95 Euro).

Danach kommt Manfred Prior zur Antwort auf die Frage, welches die Gruppe von Menschen ist, denen man mit einer Psychotherapie auf jeden Fall schadet. Anders als von den meisten Zuhörern erwartet, identifiziert er diese Gruppe nicht anhand von psychodiagnostischen sondern sozialen Kriterien. Diese Kriterien sind:

- Alter zwischen 18 und 45 Jahren
- Will/wird Berufstätigkeit als Selbständiger (z. B. Arzt, Rechtsanwalt, Handwerksbetrieb, Unternehmer) oder Beamter (z. B. als Lehrer, Polizist, Richter etc.) aufnehmen
- Hat kein Vermögen und keine reichen Angehörige oder Freunde, die finanziell unterstützen oder ihm einen Kredit geben könnten.

Warum wird eine Psychotherapie Menschen auf jeden Fall schaden, wenn man diese drei Kriterien erfüllt?

Menschen mit einer beruflichen Perspektive in Richtung Selbständigkeit oder Beamter wird der Weg in diese berufliche Existenz durch eine kassenfinanzierte Psychotherapie – unabhängig vom inhaltlichen Ergebnis der Psychotherapie – massiv erschwert oder verunmöglicht werden. Wie das? Und warum?

Wer eine selbständige Tätigkeit anstrebt und dafür einen (Existenzgründungs-)Kredit einer Bank benötigt (den man ja nur in Verbindung mit der Absicherung durch eine Lebensversicherung bekommt), kann nach einer kassenbezahlten Psychotherapie diese Zukunftspläne begraben. Auch der Wechsel in eine private Krankenversicherung ist einem dann weitestgehend verwehrt. Denn vor Abschluss einer Lebens-, Berufsunfähigkeits-, privaten Kranken-oder Krankentagegeldversicherung (für Selbständige oft sehr wichtig und sinnvoll!) wird stets gefragt: "Wurde (in den letzten 5 Jahren (viele Versicherungen stellen diese Frage ohne die zeitliche Einschränkung auf 5 Jahre) eine psychotherapeutische oder psychiatrische Behandlung durchgeführt?" Wenn man diese Frage bejaht, bekommt man eine der obigen Versicherungen – wenn überhaupt – nur mit so hohen Sicherheitsaufschlägen, dass sich die meisten Menschen eine solche Versicherung nicht leisten können. Ohne Lebensversicherung bekommt man keinen Existenzgründungskredit. Und eine selbständige Tätigkeit ohne Berufsunfähigkeitsoder Krankentagegeldversicherung ist in der Regel mit der Notwendigkeit einer Absicherung einer Familie nicht vereinbar. Auch vor der Übernahme in Beamtenverhältnis steht stets eine Gesundheitsprüfung.

Die Frage nach einer psychotherapeutischen Behandlung falsch zu beantworten verbietet sich, da dann die Versicherung kündigen kann und man den Versicherungsschutz verliert. Dies entschied das Oberlandesgericht (OLG) Karlsruhe (Urteil vom 11.03.2010, Az.: 9 U 77/09). www.aktuell-goae.de/42

Manfred Prior hat Verständnis dafür, dass dieses Problem, das den Klienten oft erst 5 oder 10 Jahre nach einer – oft ja erfolgreich – abgeschlossenen Therapie trifft, vom Klienten und von denjenigen ignoriert wird, an die sich der Klient in einer aktuellen Notsituation wendet und die eine Psychotherapie für dringend notwendig und hilfreich erachten. Denn oft gibt es keine Alternative zu einer kassenfinanzierten Psychotherapie: der notleidende Klient kann es sich nicht leisten, die Therapie selbst zu finanzieren und seinen Therapeuten nicht von der Schweigepflicht zu entbinden – wenn die Bezahlung nicht über das Kassensystem läuft, kann die Versicherung nicht erfahren, dass der Klient eine Therapie und beim Versicherungsabschluss falsche Angaben gemacht hat. Und kostenlose Psychotherapieangebote, die nicht über das Krankenkassenabrechnungssystem laufen, sind rar und haben z. T. jahrelange Vorlaufzeiten.

Ob kassenfinanzierte Psychotherapie jemandem schaden wird, kann man abklären durch die folgenden 2 Fragen:

- Will/wird/könnte der Ratsuchende später eine Berufstätigkeit als Selbständiger (z. B. Arzt, Rechtsanwalt, Handwerksbetrieb, Unternehmer) oder Beamter (z. B. als Lehrer, Polizist, Richter etc.) aufnehmen?
- Ist der Ratsuchende vermögend oder hat Verwandte/Freunde, die ihn mit Ihrem Vermögen unterstützen könnten?

Wenn man vermögend ist oder vermögende Verwandte oder Freunde hat, kann man u. U. einen Existenzgründungskredit auch ohne Absicherung durch Lebens-, Krankentagegeld-oder Berufsunfähigkeitsversicherungen finanzieren oder mit Hilfe von Freunden und Verwandten hohe Risikoaufschläge bezahlen.

Jemandem Psychotherapie zu empfehlen ohne abzuklären, ob der Klient durch die o. g. Versicherungsfolgen später u. U. massiv Schaden nehmen wird, findet Manfred Prior zwar verständlich aber problematisch. Manfred Prior plädiert dafür, den Ratsuchenden im Zweifelsfall zumindest über diese möglichen Langzeitfolgen zu informieren und als wichtiges Thema in die Beratung zu integrieren. Dass viele Psychotherapieinformationsdienste im Internet über die fatalen Versicherungsfolgen von kassenfinanzierter Psychotherapie nicht informieren, findet Manfred Prior unverantwortlich. Wie

Manfred Prior über Versicherungsfolgen von Psychotherapie informiert, kann man seiner Homepage entnehmen: www.meg-frankfurt.de

Matthias Weber

# Elternkonsens nach Trennung und Scheidung – auch bei hochstrittigen Eltern

Vortrag zur Wissenschaftlichen Jahrestagung 2014 der LAG Baden-Württemberg e.V.

24

## Inhalte

- Kontext Trennung und Scheidung:
   Entwicklungen im Familienrecht, in den Rechten der Kinder und im Verständnis von Kindeswohl
- ...wie es in dem Zusammenhang zu der besonderen und besonders schwierigen Aufgabe der Beratung hochstrittiger Familiensysteme gekommen ist...
- ...wie Beratung diese Aufgaben auf- und wahrgenommen hat...
- Stand der Diskussion
- Perspektiven

Matthias Weber, Melsbach

## Vor dem Kindschaftsrechtsreformgesetz

- Adenauer-Ära (1949 1963): patriarchalische
   Orientierung: Letzt-Entscheidungsrecht des Mannes; "Hausfrauenehe", Züchtigungsrecht
- In den folgenden Jahrzehnten: Emanzipative Prozesse, durch die zunächst die Frauen, dann auch die Kinder aus der bestehenden Objektstellung herausgeführt
- Ein Ergebnis der damaligen Auffassungen und Regelungen: In etwa der Hälfte aller Scheidungsfälle blieb der Kontakt zwischen Kind und Vater aus oder verringerte sich stark (Stein-Hilbers 1991)

Matthias Weber, Melsbach

## Vor dem Kindschaftsrechtsreformgesetz

- Familien- und Sorgerechtsreformen von 1977 und 1980: Neubestimmung des Kindeswohls: Bindungsbegriff wird entscheidend; doch die elterliche Sorge muss einem Elternteil zugewiesen werden
- Noch nach der Eherechtsreform von 1977:
   Tendenz, nach Trennung die Kontakte des Kindes zum getrennt lebenden Elternteil zu kappen (Position R. Lempp)
- BVerfG 1982: Gemeinsame elterliche Sorge wird zugelassen: Das Fortbestehen der kindlichen Sozialbeziehung nach Trennung der Eltern ist eine entscheidende Grundlage für eine stabile und gesunde psychosoziale Entwicklung

Matthias Weber, Melsbach

## 1998: Kindschaftsrechtreform

Wichtige Akzentuierungen:

- Beteiligung/Subjektstellung des Kindes wird normiert (Kindercharta der UN)
- Nach der Scheidung besteht weiter gemeinsame elterliche Sorge; Sorgerecht und Umgang werden vom Familiengericht nur mehr auf Antrag behandelt
- > Eltern werden zum Umgang mit dem Kind verpflichtet
- Gericht soll auf Einvernehmen hinwirken und auf Beratung hinweisen >>
- vom "Suchauftrag" zum "Herstellungsauftrag">> hoch konflikthafte Eltern kommen zur Beratung

Matthias Weber, Melsbach

## Hoch strittige Eltern in der Beratung

Vorhandene Beratungskonzepte werden auch auf hoch konflikthafte Eltern angewandt

Es zeigt sich, dass diese Konzepte für dieses Klientel nur sehr bedingt tauglich sind

Frage: "Geht" Beratung bei hoch konflikthaften Eltern?

Was ist mit "Freiwilligkeit"?

Was ist mit "Vertrauensschutz"?

Matthias Weber, Melsbach

## 2002 – 2004: Arbeitsgruppe der Bundeskonferenz

Konzepte für "Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen"

Publikation 2006, Stellungnahme der bke

Zentrales Ergebnis >>

Hochkonflikthaftigkeit erfordert andere, neue Beratungsformen und Kooperation

Matthias Weber, Melsbach

## 4 Dimensionen erweisen sich in der Beratung hoch konflikthafter Eltern als bedeutsam

> Fokus Eltern:

Wahrnehmung des Phänomens Hochstrittigkeit und das praktische Handeln in der (Beratungs-)Arbeit mit hochstrittigen Eltern

> Fokus Kind:

Blick auf die Situation des Kindes und die Frage seiner Einbeziehung

> Fokus Interdisziplinarität Kooperation der professionellen Akteure (AKs)

> Fokus Rahmenbedingungen Aufgabenklärung, Qualifizierung, Kapazitäten, Psychohygiene der Mitarbeiter, u. a.

Matthias Weber, Melsbach

## 2007 – 2010: Forschungsprojekt "Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft" (DJI)

Ergebnisse u. a.:

- > (auch hier:) Unterscheidung von 3 Konfliktstufen
- > Hochstrittige Eltern (Stufe 3) unterscheiden sich in wesentlichen Merkmalen von anderen Trennungseltern
- » wichtige Hinweise u. a. zum Setting, zur Gestaltung der Beziehung zu hochkonflikthaften Eltern
- Eine stärkere Einbeziehung des Kindes wird für notwendig gehalten

Matthias Weber, Melsbach

## 2009: FamFG tritt in Kraft

Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG)

- >> stellt das Kind und seine Interessen weiter in den Mittelpunkt des Verfahrens
- >> Beratung kann angeordnet werden
- >> FamFG formuliert Aufgaben des Gerichtes, nicht der Beratung

Matthias Weber, Melsbach

## Die Rolle der Beratung im Kontext Trennung/Scheidung

Übergeordneter Aspekt:

Das Recht zieht sich aus der Regelung von persönlichen/privaten Beziehungen der Bürger zurück; diese erhalten Unterstützung durch Beratungssysteme

- 1990 (§ 17, SGB VIII): Beratung "zur Entwicklung eines einvernehmlichen Konzeptes" der Eltern tritt neben die gerichtliche Entscheidung
- 1998 (KindRG): Veränderte Aufgabenstellung des Gerichtes: von der Entscheidungshoheit zur Aufgabe, auf Einvernehmen hinzuwirken; das Gericht soll das Verfahren ggfs. aussetzen und auf Beratungsdienste der Jugendhilfe hinweisen
- 2009 (FamFG § 156): weitere Betonung der außergerichtlichen Streitbeilegung: Möglichkeit der Anordnung von Beratung, da emotionale Konflikte nicht eigentlich justiziabel sind (Bundestag 2007)

Matthias Weber, Melsbach

## 2010 - 2012: Neue AG der bke:

- stellt fest, dass Konzepte und Praxis sich bisher sehr am Phänomen Hochstrittigkeit orientierten, und dass es nun Zeit sei, sich verstärkt auch um ..das Kind" zu kümmern
- Konzepte der Arbeit mit Kindern werden gezielt gesucht
- >> Gezielt angegangen wird auch das Thema "Gewalt in der Familie" in seinen Ausprägungsformen als eher körperliche und als Verfügungsgewalt
- Publikation 2013, Formulierung Fachlicher Standards, Tagung März 2014

Matthias Weber, Melsbach

## Von den Anfängen zur jetzigen Situation: die ersten Fälle in der Beratung

- Viel Unsicherheit: wie kann/soll man mit "geschickten" Eltern umgehen, die nicht wirklich zur Beratung motiviert sind?
- Was darf an das Gericht, das JA zurückgemeldet werden?
- Anwendung von Konzepten der Paarberatung (betr. vor allem auch Setting; Versuch, gemeinsame Perspektiven zu erarbeiten) – oder
- Strikte Orientierung am Auftrag der Gerichte, oft: (nur) Umgangsregelungen erarbeiten
- Problem, die aufwendige Arbeit mit hoch strittigen Eltern mit den herkömmlichen Aufgaben zu koordinieren

Matthias Weber, Melsbach

## Erkenntnisse seit dem

## Hoch strittige Eltern

- wollen nicht Einvernehmen, Kompromisse, sondern "ihr Recht",
- verlieren ihre Kinder aus dem Blick, sind "nur" auf den Konflikt fokussiert,
- sind verletzt, haben Angst, (Einfluss auf) ihr Kind zu verlieren.
- brauchen das Gefühl, verstanden zu werden,
- brauchen Klarheit, Transparenz, Führung.

Matthias Weber, Melsbach

## Folgerungen

## Die beteiligten professionellen Akteure

- müssen die Rolle als Vertreter der kindlichen Interessen annehmen und wahrnehmen,
- müssen im Auge haben, dass es um emotionale Konflikte geht, deren Reduzierung Zeit und Nachhaltigkeit braucht,
- dürfen ihre Aufgabe deshalb nicht auf die Herstellung von Umgangsregelungen reduzieren, sondern müssen für Entlastung des Kindes sorgen,
- müssen dies institutionsübergreifend den Eltern verdeutlichen und Verbindlichkeit vermitteln.

Matthias Weber, Melsbach

## Folgerungen für die Beratung

### Beratung muss

- sich auf allen (vier) Ebenen auf die Besonderheiten der Beratung hochstrittiger Eltern einstellen,
- insbesondere im Sinne von Strukturierung, Direktivität, Regel- und Grenzsetzung das herkömmliche Beratungsverständnis ergänzen und akzentuieren,
- gleichwohl vergegenwärtigen, dass auch hoch strittige Eltern Wertschätzung und Empathie brauchen,
- sich als parteilicher Vertreter der kindlichen Interessen positionieren und prüfen, wie weit ein Einbezug des Kindes in den Beratungsprozess notwendig/sinnvoll ist,
- auch gegenüber den anderen Professionen ihre fachliche Kompetenz für den Umgang mit Konflikten vertreten.

Matthias Weber, Melsbach

## Der Ansatzpunkt der Beratung: Was macht Hochstrittigkeit mit den Kindern?

Belastungen und Risiken:

- verminderte Erziehungsfähigkeit: Eltern "verstehen" die Kinder nicht, sind nicht reagibel Kinder erleben weniger Unterstützung, mehr Inkonsistenz
- unmittelbar belastende Wirkung Elternkonflikte, insbesondere Gewalt, führen zu Gefühlen des Bedrohtseins, können zu Traumatisierung führen, Loyalitätsdruck führt zu Verleugnung von Gefühlen, und/oder Spaltung
- Gefährdung wichtiger Beziehungen geschieht durch realen Verlust von Kontakten geschieht durch Schädigung von Vater- und/oder Mutterbild
- Spezifische Folgen elterlicher Hochkonflikte Welterleben und Orientierungen werden durch Kriegslogik geprägt
- (meist) Verschlechterung der Lebensbedingungen Armut; Verlust vertrauter Umgebung

## Aufgaben der Beratung

- Verbesserung der elterlichen Erziehungsfähigkeit (z. B. KIB)
- > Verminderung der elterlichen Konfliktdynamik - durch Befriedung oder "geordnete" Abgrenzung
- Sicherung des Fortbestehens einer positiven Beziehung zu beiden Elternteilen
  - es geht nicht nur Umgangskontinuität:
    - die Beziehungsqualität ist entscheidend
- > Unterstützung, Entlastung und Schutz von Kindern durch unterschiedliche Formen des Einbezugs
  - Klärung der individuellen Form der Verarbeitung und Belastung, Unterstützung z. B. durch Gruppenarbeit, symbolisches Spiel u. a.

Matthias Weber, Melsbach

## Dimensionen der Elternarbeit

- > zwischen Zielorientierung und Blick auf die (Konflikt-)Geschichte
- >> am Anfang oft "reine Lösungs-Orientierung"
  >> bedeutete auch: von Anfang an Setting mit beiden Eltern
- >> Erfahrungen der Praxis und Projekt-Ergebnis:
  - > Beratungserfolg eher, wenn Verständnis für die eigene Situation
- >> das "geht" bei Hochstrittigkeit nur in Einzelgesprächen; >> deutlicher Trend: am Änfang Einzelsitzungen, Einschätzung, wann konstruktive Gespräche mit beiden Eltern überhaupt möglich sind

Matthias Weber, Melsbach

## Dimensionen der Elternarbeit

zwischen Befriedung und Abgrenzung

kooperative Hochkonflikt Elternschaft

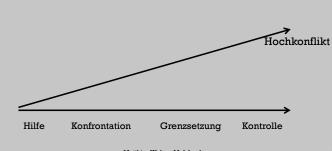
parallele Elternschaft

Respektierung der Abgrenzungswünsche hochstrittiger Eltern durch Erarbeitung von Möglichkeiten paralleler Elternschaft

- > Einschätzung eigener Position und Möglichkeiten
- > Einschätzung der Position und Möglichkeiten des anderen Elternteils
- >> was ist .... in welcher Zeit ... möglich?

Matthias Weber, Melsbach

## Dimensionen der Elternarbeit > zwischen Hilfe und Kontrolle



Matthias Weber, Melsbach

## Was machen elterlicher Hochkonflikte mit den Kindern?

Meist nehmen Forschung und Praxis eine "Desasterperspektive" ein, sie nehmen einseitig – das Leiden der Kinder in den Blick.

Doch es ist wichtig, auch mögliche positive Effekte zu sehen.

>> Kinder hoch konflikthafter Eltern können auch besondere Stärken entwickeln.

Matthias Weber, Melsbach

## Was machen elterliche Hochkonflikte mit den Kindern? akute Belastung, Stress positive Lernerfahrungen Fehlanpassungen Beeinträchtigungen der Befindlichkeit kurzfristig überdauernd

Matthias Weber, Melsbach

## Differenzierende Betrachtung: wie entsteht kindliche Belastung? eskalierte Elternkonflikte belasten das Kind differenzierende Sicht: werden moderiert es resultiert eine individuelle Form der Verarbeitung und Wirkung durch fallspezifische Merkmale des Merkmale des Elternkonfliktes Kindes und seines Umfeldes Matthias Weber, Melsbach

## Bewertung der Situation des Kindes

Kindeswohlgefährdung:

Rechtsbegriff, der "gravierend negative Wirkung" von Entwicklungsbedingungen in den Blick nimmt (Kindler) und Hilfe und Eingreifen von Jugendhilfe und Familiengericht in die Rechte der Inhaber der elterlichen Sorge notwendig machen kann

Entwicklungsgefährdung:

rechtlich nicht determinierter Begriff, der im Bereich der Sozialpädagogik / Psychologie / Beratung auf riskante Entwicklungsbedingungen aufmerksam macht

Matthias Weber, Melsbach

## Bewertung der Situation des Kindes: Ampelsystem

Sinnvoll erscheint (auch), sich bei einer Bewertung der kindlichen Situation am Ampelsystem zu orientieren. Dann bedeutet:



trotz Hochkonflikt der Eltern keine Gefährdung der weiteren Entwicklung



Auffälligkeiten: weitere Beobachtung / Abklärung angemessen

deutliche Auffälligkeiten und Gefährdungen; erhöhter Diagnostik-/ Beratungs- / Therapiebedarf.

Matthias Weber, Melsbach

## Einbezug der Kinder in die Beratungsarbeit

- Gute Gründe:
- "Meinung" des Kindes ist oft beeinflusst, überlagert. Die Beziehung zu einem neutralen Helfer gibt ihm die Chance, Klarheit für sich selbst zu gewinnen und Auskunft über Ängste und Wünsche zu geben,
- Beteiligung ist eine Möglichkeit, das Kind Selbstwirksamkeit erleben zu lassen,
- > Kinder können lernen, sich selbst zu helfen,
- aus der Arbeit mit ihnen ergeben sich wichtige Hinweise für die Arbeit mit den Eltern,
- » nur die Einbeziehung des Kindes selbst führt zu zuverlässigen Informationen über die bestehenden Belastungen und Entwicklungsgefährdungen.

Matthias Weber, Melsbach

## Vielen Dank

für Ihre

Aufmerksamkeit

Matthias Weber, Melsbach

Dipl. Sozialwissenschaftlerin Heidemarie Stehr

## Wirkungsvoll agieren als Team-Assistentin – aber wie?

Arbeitsgruppen-Rückblick auf den Teamassistentinnen-Workshop

Liest man die Überschrift, denkt man sofort, welch eine Frage! Wie soll ich die beantworten? Woher soll ich wissen, dass z. B. die Art und Weise der Anmeldung bereits eine Auswirkung auf Klienten hat. Es sei denn, man bekommt eine Rückmeldung von Ihnen, z. B. in einem Brief, indem sie ausdrücklich erwähnen, wie wichtig es für sie war, sich angemeldet zu haben und freundlich empfangen worden zu sein. Dass sie "gehört" und ihr Thema ernst genommen wurde. So entstand schnell das Gefühl – "hier bin ich richtig, wenn es bei der Anmeldung schon so gut ist, dann wird man mir hier auch helfen können".

Team-Assistentinnen haben im Rahmen ihrer Arbeit meistens den Erstkontakt zu den Klienten, entweder über eine persönliche oder telefonische Anmeldung. Dieser erste Kontakt ist für die Klienten häufig sehr wichtig, da Einige es als Hürde empfinden, zu einer Beratungsstelle zu gehen und von ihren Problemen zu berichten. Diese Hürde kann durch die Team-Assistentin reduziert werden. Sie gehen einfühlsam und nicht wertend mit den Klienten um und nehmen ihre Anmeldung entgegen. Die Klienten fühlen sich in dieser speziellen Situation verstanden und ernst genommen.

Wie eine wirkungsvolle Anmeldung geschehen kann, haben wir mit unterschiedlichen Methoden untereinander ausprobiert. So erhielten die Team-Assistentinnen mehr Handlungsoptionen. Methoden waren u. a. das Quadrate Modell von Schulz von Thun, Reframing, Personenzentrierte Gesprächsführung, Intuition und Umgang bei Konfrontation.

Es wurde hervorgehoben, wie wichtig das Anmeldegeschehen für die Klienten ist. Ein behutsamer, nicht wertender Umgang mit dem Anliegen des Klienten hilft diesem, aber auch der Team-Assistentin selbst. Wir besprachen das Quadrate Modell von Schulz von Thun, auch das "4 Ohren" Modell

genannt. Danach kommuniziert der Sender (Klient) in jeweils unterschiedlicher Ansprache mit dem Empfänger (Team-Assistentin), sei es z. B. die Selbstoffenbarung, der Appell oder die Sachebene. Auch der Empfänger kann ohne weiteres mit dem "4 Ohren" Modell darauf reagieren.

Zudem befassten wir uns mit der Personenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers. Zu nennen ist hier die Transparenz, die Wertschätzung und Empathie. Schließlich ging es noch um das systemische Modell des Umdeutens, auch Reframing genannt. Dabei wird deutlich gemacht, dass eine Situation auch von einer anderen Seite betrachtet werden kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es nicht die eine, quasi beste oder wirkungsvollste Form der Anmeldung gibt. Vielmehr ist die Team-Assistentin gefordert, sich immer der gegebenen Situation anzupassen.

Ein reger Gedankenaustausch unter den Team-Assistentinnen rundete die Tagung ab.

## Bewertung der TeilnehmerInnen

Wissenschaftliche Jahrestagung 2014 in Ludwigsburg

An der Jahrestagung haben ca. 100 Kolleginnen und Kollegen teilgenommen. Die Veranstaltung war damit, ähnlich wie in den letzten Jahren, gut besucht. Wie nicht anders zu erwarten, kam der überwiegende Teil der TeilnehmerInnen aus dem Bereich der Erziehungsberatung, etwa jeweils zur Hälfte Mitglied der LAG bzw. kein Mitglied. Ähnlich wie inzwischen in den Beratungsstellen auch ist der Großteil mit 78 % weiblich gewesen und ähnlich wie in den letzten Jahren auch hat zu etwa gleichen Teilen das Thema, die Möglichkeit zu Austausch oder einfach, weil es zur "Tradition" gehört, zur Teilnahme motiviert.

Mit der Organisation in Ludwigsburg waren 90 % zufrieden und 10 % teilweise zufrieden. Wie immer hatten die TeilnehmerInnen auch die Gelegenheit, die einzelnen Vorträge und Arbeitsgruppen zu bewerten. Dabei wurden die Vorträge von Prof. Dr. Wolfgang Tschacher (Wirkfaktoren von Psychotherapie und Beratung), Prof. Dr. Bernhard Strauß (Nebenwirkungen von Beratung und Psychotherapie) und Mathias Weber (Elternkonsens nach Trennung und Scheidung) mit 1,66 bzw. jeweils 1,7 gut bewertet. Der Vortrag von Dr. Manfred Prior (Zentrale Wirkfaktoren in der systemischen Beratung) erhielt wurde mit 2,8 bewertet.

Bei den Arbeitsgruppen gab es Bewertungen zwischen 1,7 und 2,2. Am meisten waren die Sekretärinnen von ihrer Arbeitsgruppe angetan. Ihre Bewertung fällt mit 1,25 am besten aus.

Insgesamt eine gute Tagung. Dank an dieser Stelle nochmal an das Organisationsteam in Ludwigsburg.

Barbara Böttcher-Raabe

## Fachtag für Team-Assistentinnen am 14.10.2014

Am 14.10.2014 trafen sich 53 Team-Assistentinnen zu einem Fachtag speziell für diese Berufsgruppe in Stuttgart.

Nach der Begrüßung referierte der 1. Vorsitzende der LAG Baden-Württemberg, Herr Bodo Reuser, über geschichtliche und rechtliche Aspekte der Erziehungsberatung.\*

Das Thema des Workshops nach der Mittagspause unter der Leitung von Angelika Moser-Hartmann war "Wechselwirkung und Zusammenhänge von Stimme und Emotionen".

Wir bearbeiteten folgende Themen sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen:

- Wie / Was hören meine Ohren?
- Wie reagieren meine Atmung / mein Körper / meine Stimme?
- Wie spüre ich meine Stimme?
- Wie wirkt meine Stimme?

und überlegten uns entsprechende Strategien für unsere tägliche Arbeit.

Die Auswertung der Rückmeldungen (Schnitt 1,9) ergab eine hohe Zufriedenheit mit den Inhalten der Tagung, der Kompetenz der Referenten und der Atmosphäre während der Veranstaltung.

## Aus der Praxis für die Praxis

#### Eine neue Reihe in den LAG Nachrichten

**AUFRUF** 

Die praktische Erfahrung in der alltäglichen Arbeit ist für Beraterinnen und Berater immer spannend. Gute Beispiele hierfür finden sich oft in den Jahresberichten, wie sie von allen Beratungsstellen veröffentlicht werden. Aus diesem Grunde wollen wir in lockerer Reihe anschauliche Praxisbeispiele in den LAG Nachrichten veröffentlichen. Das kann z.B. eine Vereinbarung mit den örtlichen Familienrichtern sein, wie mit "geschickten" Klienten gearbeitet wird und wie die Rückmeldung an das Gericht aussehen soll, das kann eine Fallbesprechungsgruppe im Kindergarten sein, eine Projekt mit der benachbarten Schule oder ein anschauliches Fallbeispiel. Die Jahresberichte sind voll von solchen Beispielen aus der Praxis. Dabei geht es uns gar nicht so sehr um das Spektakuläre (kann aber auch sein) sondern eher um das Alltägliche, denn das ist es ja, was die Hauptarbeit der Erziehungsberatung ausmacht.

In diesem Sinne freuen wir uns in der Redaktion über die Zusendung solcher Beispiele aus den aktuellen Jahresberichten. Im Anschluss würden wir uns mit Ihnen in Verbindung setzen und eine Veröffentlichung in den LAG Nachrichten verabreden. In diesem Sinne schicken Sie uns doch einfach eine aus Ihrer Sicht geeignete Datei als Auszug aus Ihrem Jahresbericht an die Adresse: kontakt@erziehungsberatung-bw.de

Ihre LAG Redaktion

<sup>\*</sup> Einzelheiten s. www.erziehungsberatung-bw.de

## Protokoll der Mitgliederversammlung

der LAG für Erziehungsberatung Baden-Württemberg 22.05.2014, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, 17:30 bis 18:45 Uhr

## 1. Begrüßung

Der erste Vorsitzende Bodo Reuser begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung. 20 Personen sind anwesend, davon 16 stimmberechtigte LAG-Mitglieder (darunter auch 8 Mitglieder des Vorstands).

Die Versammlung ist beschlussfähig.

### 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Folgende Veranstaltungen fanden 2013 statt:

### **Fachtagung:**

30.01.2013 in Stuttgart: Fachtag der LAG zum Thema: "Zukunft Erziehungsberatung – das kritische Jahrzehnt" mit einem Vortag von Dr. Ullrich Bürger (KVJS) zum demographischen Wandel und einem Vortrag von Bodo Reuser zur Zukunft der Erziehungsberatung in Baden-Württemberg.

### Wissenschaftliche Jahrestagung:

20./21.06.2013: Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG in Friedrichshafen zum Thema: "Zwischen Anordnung und Eigensinn – Chancen und Risiken in der Erziehungsberatung".

Die Evaluation ergab eine hohe Zufriedenheit der Tagungsteilnehmer mit Inhalt und Form der wissenschaftlichen Jahrestagung. Die Mitgliederversammlung 2013 fand am 20.06.2013 in Friedrichshafen statt.

### Vorstandssitzungen:

Im Jahr 2013 fanden vier ganztägige Vorstandssitzungen in Stuttgart bzw. Mannheim statt. Themen waren unter anderem der Austausch zwischen LAG und den Regionalsprechern, Planung von Fachtagungen, Informationsaustausch zwischen LAG und bke, fachliche Entwicklungen in den Regionen usw.

### Veranstaltungen und Aktivitäten:

Bei verschiedenen Veranstaltungen und Aktivitäten war der Vorstand der LAG vertreten:

- Projekt "Elternkonsens" im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg
- Kooperation zwischen LAG und KVJS
- Kontakte zum Sozialministerium: Hier ging es unter anderem um die Olineberatung, an der in Baden-Württemberg leider zu wenig Fachkräfte beteiligt sind. Von Seiten des Sozialministeriums wird daher mehr Beteiligung in den Stellen geworben, diese Initiative wurde auch vom Städte- und Landkreistag unterstützt.
- Beiträge von Vorstandmitgliedern bei Regionaltreffen – in diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass Regionalgruppen bei Bedarf finanzielle Mittel für Referenten bei der LAG beantragen können.

#### **LAG-Nachrichten:**

Für die LAG-Nachrichten werden gerne jederzeit Fachartikel entgegengenommen. Bodo Reuser bittet dringend um Unterstützung für die Redaktionsarbeit. Alle Anwesenden wurden ermuntert, in ihren jeweiligen Fachteams nachzufragen, ob jemand Interesse an der Redaktionsarbeit hätte.

#### Wissenschaftliche Jahrestagung 2015 und 2016:

Wissenschaftliche Jahrestagung 2015: Termin und Ort stehen noch nicht fest.

Wissenschaftliche Jahrestagung der bke 2016 wird in Baden-Württemberg stattfinden, Heidelberg und Freiburg haben bereits Interesse bekundet, die Tagung auszurichten.

32

### 3. Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle

Frau Böttcher-Raabe berichtet aus der Geschäftsstelle (siehe auch den folgenden Punkt 4).

Der aktuelle Mitgliederstand liegt bei 229, ist damit also gegenüber 2012 (Mitgliederstand 237) leicht zurückgegangen. Es wird deshalb darum gebeten, neue Mitglieder zu werben!

### 4. Kassenbericht mit Kassenprüfung

Der Kassenbericht wurde schriftlich vorgelegt, die Kassenprüfer Heiko Böhler und Doris Krause (verhindert an der WJT und der MV teilzunehmen) ließen schriftlich mitteilen, dass die Prüfung von Buchführung und Jahresrechnung eine einwandfreie Kassenführung ergab.

Herr Reuser dankt Frau Böttcher-Raabe für ihre sehr zuverlässige und engagierte Arbeit in der Geschäftsstelle.

### 5. Entlastung des Vorstandes

Der Ehrenvorsitzende, Hans-Peter Klug, bedankt sich bei Bodo Reuser für dessen Arbeit und die Arbeit der Geschäftsstelle und beantragt die Entlastung des Vorstandes.

Bei 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung wird der Antrag angenommen.

### 6. Wahl der Kassenprüfer

Doris Krause und Heiko Böhler werden in Abwesenheit vorgeschlagen und mit 16 Ja-Stimmen gewählt.

## 7. Wahl der LAG-Vertretungen bei der Delegiertenversammlung am 10.09.2014 der bke

Zur Wahl stehen Gabriele Kremer, Barbara Böttcher-Raabe und Uwe Knödler. Mit 15 JA-Stimmen wird Gabriele Kremer und mit 12 JA-Stimmen Barbara Böttcher-Raabe als Delegierte gewählt. Auf Uwe Knödler entfielen 5 JA-Stimmen.

## Schwerpunktthemen: "Weiterentwicklung der HzE" sowie "Wirkungsstudie EB"

### Weiterentwicklung der HzE:

Zu diesem Thema siehe auch neueste Ausgabe der "Informationen für Erziehungsberatungsstellen" 1/14 der bke. Angestoßen wurde die Debatte von einer Initiative, die beabsichtigte, den individuellen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung abzuschaffen und stattdessen gesetzlich eine sozialräumliche Unterstützung von Kindern und deren Familien vorzusehen. In diese Debatte muss sich die Erziehungsberatung einbringen. Die bke plant daher für das Frühjahr 2015 eine Fachtagung zur diesem Thema.

#### Wirksamkeitsstudie EB:

Bodo Reuser informiert über ein Projekt des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. zusammen mit der Universität Mainz. Dieses Projekt befindet sich in der Planungsphase, in der unter anderem die Evaluationsinstrumente entwickelt und erprobt werden.

Beratungsstelle, die sich für dieses Projekt interessieren, können sich noch melden und unter folgender Website nähere Informationen erhalten: www.wireb.de bekommen. Auch auf der LAG-Homepage werden noch Informationen bereit gestellt.

## 8. Verschiedenes

keine Mitteilungen

Sabina Schaefer (Protokollantin)

# "Beratung in Zukunft – im Zentrum der Hilfen"

## **ANKÜNDIGUNG**

### Spannende Fachtagung am 25. und 26. März 2015 in Frankfurt am Main

Die alltäglich Klientenarbeit erfordert eine hohe Fachlichkeit. Davon ist an unseren Beratungsstellen sehr viel vorhanden. Schließlich hat nach einer Erhebung der bke jede Fachkraft knapp zwei Therapieausbildungen absolviert und zusätzlich viele Fortbildungen durchlaufen. Unsere Fachlichkeit braucht aber nicht nur eine hohe Methodenkenntnis und umfangreiche Methodenvielfalt. Von großer Bedeutung für unser Wirken sind auch die Beschäftigung und die Auseinandersetzung darüber, wie die Erziehungsberatung aufgestellt ist, wie sie sich weiterentwickeln und im Konzert der unterschiedlichen Hilfen zur Erziehung einbringen kann. Es darf uns nicht egal sein, wie die Erziehungsberatung fachfremden Interessen weiterentwickelt wird.

Die Jugend- und Familienministerkonferenz hat eine breite Fachdiskussion zur Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung angestoßen. In diesem Zusammenhang gilt heute mehr denn je, die Qualität und die Zukunft der Erziehungsberatung zu sichern. Dafür braucht es eine breite Diskussion aller Erziehungsberaterinnen und Erziehungsberater, damit wir nicht abgehängt werden. Wir sind gefordert, uns einmischen, uns mit unserer Fachlichkeit einbringen, um anvisierte Steuerungsprozesse zu beeinflussen.

Deshalb möchte ich gerne allen Erziehungsberaterinnen und Erziehungsberatern diesen spannenden Fachtag ans Herz legen. Zeigen wir, dass uns nicht egal ist, wohin die Entwicklung geht – zu einer Beratung *mit* Zukunft.

Hede Andresen-Kühn

## Das Konzept Haim Omers "Neue Autorität, elterliche Präsenz" in der Erziehungsberatung

Kurzfassung des Vortrags bei der LAG-Regionaltagung in Geislingen am 15.5.d.J.

#### FALL "Viki"

- Mittelstandsfamilie, Vater Bankangestellter, Mutter MTA; 2 Töchter, 13 J. (IP) und 11 J.
- Viki, die ältere, Gymnasium
- bis 12 J. (Viki): Bilderbuchfamilie
- dann: Viki hört auf, mit Familie zu sprechen
- schwänzt Schule
- verweigert Mithilfe im Haushalt
- isst nicht mehr am Tisch mit
- müllt ihr Zimmer zu
- schwarze, z.T. zerfranste Kleidung, scharzes Makeup, gefärbte Haare
- lässt sich von jüngerer Schwester Essen bringen
- Freund, den die Eltern nur marginal kennen
- ,ihr' (die Eltern) ,habt mir nichts mehr zu sagen!'
- Gefahr sitzenzubleiben
- kommt abends nicht mehr nach Hause
- Treffs an besonderen Orten der Jugendszene (Alk, Drugs, Grölereien, Pöbeleien, Polizei; tags: Internetcafe mit zweifelhaftem Ruf
- jagt Vater aus Zimmer (,qeh aus meiner Aura!')

-.-.-.-

- a) Was hätten Sie getan?
- b) Wo und wie könnte man die Maßnahmen eines GLW hier einsetzen?

Dieser Fall – rein willkürlich aus meinem Beratungs-

pool ausgewählt – zeigt ziemlich genau die Situation in der Erziehung heute: Hilflose Eltern (Erzieher, Lehrer, ...), dominanzorientierte Kinder. Oder in umgekehrter Reihenfolge?

#### Was tun? Wie beraten?

Die autoritären Maßnahmen früherer Zeiten werden mehr oder weniger offen noch immer angewendet. Aber sie führen zu keinem befriedigenden Ergebnis. Eher wird alles noch schlimmer. Ebenso reicht die kindzentrierte permissive pädagogische Haltung der Gegenwart nicht aus, um befriedigende Veränderungen im täglichen Erziehungsgeschehen zu erreichen. Kinder aus solchen Kontexten kennen oft keinerlei Regeln und Grenzen mehr. Exzessive Polemik, Rachsucht, Schulschwänzen, feindselige Aktionen, extremer Ungehorsam, etc. lassen Ehen und Familien auseinanderbrechen. Und die Erziehenden beklagen rat- und hilflos ihre "Machtlosigkeit".

In solchen Situationen arbeite ich seit gut einem Jahrzehnt mit Eltern in einem fachlichen, zeitlich begrenzten, partnerschaftlichen Elterncoaching nach einem Ansatz, der aus Israel kommt. Dieser zeigt einen Weg auf, der aus der Hilflosigkeit herausführen kann: Es handelt sich um das Konzept des Gewaltlosen Widerstandes (GLW) oder Non Violence Resistence (NVR).

Entwickelt hat es Haim Omer, Professor an der Universität in Tel Aviv, zusammen mit seinen Assistenten und Studenten in der Arbeit mit 400 Familien. Es fußt auf den Gedanken und der politischen Arbeit Ghandis und Martin Luther Kings. In Adaption wird das Konzept mittlerweile in Schulen, im Gemeinwesen und in der Politik angewendet.

Um die Jahrhundertwende begann das Konzept in der ganzen westlichen Welt – wo die Probleme sich gleichen – Einzug zu halten.

Labels: Autorität ohne Gewalt – Autorität durch Beziehung – Elterliche Präsenz / Wiederherstellung der elterlichen Präsenz – Die Kunst des gewaltfreien Widerstandes gegenüber destruktivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen – Stärke statt Macht – Die neue Erziehung

#### Die Erkenntnis ist:

- Haim Omer: ,Geschrei erzeugt Geschrei, Drohung erzeugt Drohung, Gewalt erzeugt Gewalt':
- Recht haben, Macht haben wollen, ist immer mit Kampf verbunden und läuft auf Sieger und Besiegte hinaus. Letztendlich aber endet diese Strategie immer in einem lose-lose-Ergebnis. Denn der Verlierer vergisst die Demütigungen nicht und sinnt auf Vergeltung. (s. kriegerische Auseinandersetzungen!)
- Das Gleiche gilt auch vom Gegenteil, nämlich der Gewaltlosigkeit – also in schwieriger Situation nichts tun!
- Es gibt aber einen dritten Weg: den des GLW!
   Dabei findet zwar auch ein Kampf statt, aber ein Kampf nicht gegen, sondern mit einem Gegenüber um ein Ergebnis, bei dem beide Seiten am Ende etwas gewinnen. Der Kampf vermeidet physische, psychische und sachbezogene Gewalt. Er setzt auf andere Strategien und auf Respekt vor dem Gegner.

Der Gewaltlose Widerstand im Erziehungskontext soll erreichen, dass am Ende beide 'Parteien', die Eltern (oder Erzieher) und das dominante Kind wieder 'um einen Tisch sitzen' und die ihnen gemäßen Rollen einnehmen können.

Dabei ist es unerheblich, wie 'mächtig' das Kind bereits geworden ist und wie unsicher und ängstlich die Eltern.

Entscheidend ist, ob sie den Kampf um (nicht gegen!) das Kind aufnehmen wollen, angesichts auch des rüdesten Verhaltens, das dieses möglicherweise an den Tag legt.

Entscheidend ist, ob die Eltern aus Liebe zu ihrem Kind ihre elterliche Präsenz zeigen oder wiederherstellen wollen: "Wir sind deine Eltern. Wir können nicht vertrieben, ausgehebelt, verjagt, bestochen werden. Wir sind da. Wir ernähren, schützen, begleiten, helfen, trösten, … dich. Wir setzen dir aber auch Grenzen und stellen Regeln auf. Wir können dich nicht ändern. Alles was wir tun können, ist *uns* zu ändern.'

In dem nun beginnenden Kampf um das Kind gilt als **erste** und schwerste **Regel**: **sich nicht in Eskalationen ziehen lassen! Ruhe bewahren**, gleichgültig, was das Kind sagt, schreit, macht. Bei Gewalttätigkeit des dominanzorientierten Kindes bringen die Eltern sich und gegebenenfalls die anderen Kinder in Sicherheit. Am besten ist, den Schauplatz der Eskalation zu verlassen. Auf keinen Fall aber darf auf gewalttätiges Verhalten mit Gewalt reagiert werden.

Es wird **nichts**, **bzw. nur ganz wenig gesprochen**: ,Das gefällt mir nicht.!' Oder: ,Darüber reden wir noch!' Das Prinzip ,Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!' muss hier greifen.

#### Das Stichwort heißt **Deeskalation**!

In zeitlichem Abstand, nach Stunden, bei älteren Kindern auch erst einige Tage später, wenn wieder Ruhe eingekehrt ist, folgt die **Maßnahme der Ankündigung**, mündlich oder schriftlich. Das Motto: "Schmiede das Eisen, wenn es **kalt** ist!"

Die Ankündigung beginnt mit einer positiven, dem Kind zugewandte Aussage.

Dann teilen die Eltern mit, dass sie nicht mehr gewillt sind, so weiterleben zu wollen wie bisher. Sie erklären, dass sie sich Hilfe holen werden, und sie kündigen Konsequenzen bei Fortführung der negativen Verhaltensweisen des Kindes an.

Anm.: Hierin besteht der entscheidende Unterschied zu Strafen, die ja in der Regel im Erregungszustand und unmittelbar in der Situation ausgesprochen werden: Bei angekündigter Konsequenz hat das Kind die Chance, Selbstverantwortung für sein Tun zu übernehmen, und darüberhinaus die Maßnahme zu verstehen und zu akzeptieren!

Wichtig ist, dass die Eltern in diesem ,Kampf um das Kind' nicht alleine bleiben. Es gilt – als weitere Maßnahme – Helfer und Unterstützer zu gewinnen. D.h., Hilfe anzunehmen von Menschen, die den Eltern bekannt und vertraut sind und denen sie sich und ihre Probleme anvertrauen können. Die Hilfe bezieht sich nicht auf eine Erziehungsfunktion. Aber die Unterstützer können Zuhörer, Tröster, Berater, Vermittler, Zeugen sein und den Prozess der Veränderung positiv beeinflussen.

Wenn das Kind sein destruktives Verhalten hartnäckig beibehält, kann die **stärkste Maßnahme, das Sit-in** eingesetzt werden.

Als weitere Maßnahme sind unabdingbar (symbolische) **Gesten der Zuneigung und Versöhnung**. Sie signalisieren: "Wir lehnen dein negatives, inakzeptables Verhalten ab, nicht dich, unser Kind!"

(Anm.: Haim Omer: "In jedem Menschen gibt es ,einen Chor von Stimmen!' Und es gilt, 'die andern Stimmen' zu wecken!")

10 weitere Maßnahmen vervollständigen die Liste der hilfreichen Handlungsmöglichkeiten. Ich will hier nur einige ganz kurz skizzieren:

**Das Drei-Körbe-Modell**: die nichtakzeptablen Verhaltensweisen werden nach Dringlichkeit der Veränderung sortiert und angegangen.

**Die Telefonrunde** und **Das Nachgehen bzw. Aufsuchen von Orten** sind sehr eindrucksvoll und effektiv bei Nichteinhalten von Zeitabsprachen, bei Verschwinden vor allem von Jugendlichen, für Stunden, oder nachts, oder tagelang, bei andern Personen, oder nicht angemessenen Orten

**Die konstruktive Unvorhersehbarkeit**: Ungeplante Unterbrechung gemeinsamer Autofahrten bei destruktivem Verhalten der Kinder

**Die Bärumarmung**: Für kleine grenzenlos tobende wütende Kinder: beruhigende, liebevolle und zugleich begrenzende Zuwendung

**Befehlsverweigerung**: Aufheben von Dienstleistungen der Eltern

etc.

Der Weg zum Erfolg erfordert **einen langen Atem, Beharrlichkeit**. Denn es fällt schwer, aus alten Mustern im Umgang mit problematischen Situationen auszusteigen. Oft auch verstärken Kinder ihr destruktives Verhalten, wenn sie merken, dass der "Wind sich gedreht hat"! Und zudem gibt es erfahrungsgemäß auch Rückfälle.

Ganz unabdingbar wichtig ist, dass die **Eltern an** einem Strang ziehen.

Wichtig beim Ringen um eine andere, konstruk-

tive Art des Umgangs zwischen Eltern und Kind ist auch, **mit dem Kind auf Augenhöhe sprechen** zu lernen.

## Wie nun das Konzept besser kennenlernen und umsetzen?

Zunächst gibt es da die beiden Bücher zum Konzept von Haim Omer und Arist von Schlippe, die sehr gut lesbar und verständlich sind ("Autorität ohne Gewalt" und "Autorität durch Beziehung"). Letzteres beinhaltet ein Elternmanual, in dem die einzelnen Maßnahmen sehr praxisorientiert dargelegt werden.

Um das Konzept ganz zu verstehen, kann es m. E. hilfreich sein, sich folgende Fragen zu stellen:

- Wo habe ich mich in meinem eigenen privaten oder beruflichen Kontext auf einen Kampf eingelassen? Ging es mir um Rechthaben, Siegen um jeden Preis? Kann ich 'aussteigen' aus Situationen, die zu eskalieren beginnen, 'herausgehen', schaffe ich es, Ruhe zu bewahren und erst mit der Bearbeitung der Situation zu beginnen, wenn 'das Eisen kalt geworden ist'? Wie geht es mir, wenn ich den 'Kampf' um ein anderes Verhalten meinerseits gewinne?
- Bei der Arbeit mit Familien, rsp. Eltern:

Wo geht es zentral um dominanzorientierte Kinder oder Jugendliche? Könnte ich die erste Maßnahme einführen? Welche sollte dann anschließend besprochen werden?

Kann ich Unterstützung vom Team oder in der Supervision bekommen?

Könnte ich den Eltern vermitteln, dass sie einen langen Atem brauchen, um Ausnahmeerfahrungen zu machen? Mit der Aussicht, dass sie sich dann stärker und weniger hilflos fühlen?

#### **Und zum Schluss:**

Das Konzept liest und hört sich leicht und eingängig an.

Aber die Umsetzung bedeutet fast immer harte Arbeit, für die betroffenen Eltern sowieso, aber auch für den Coach. Dieser sollte wegen möglicher akuter Krisensituationen immer telefonisch erreichbar sein.

Belohnt wird er, wenn Mütter oder Väter – oft nach langen Wochen – beglückt die ersten Ausnahmeerfahrungen gemacht haben: "Ich kann handeln! Etwas hat sich verändert! Ich bin nicht mehr hilflos!"

## Ermutigen Sie die Eltern, etwas für sich selbst zu tun!

Hede Andresen-Kühn, Tübingen andresenkuehn@t-online.de

## Werden Sie Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung!

Unterstützen Sie die Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e.V. (LAG) durch Ihre Mitgliedschaft und durch Ihre Spende.

- Die LAG ist ein Zusammenschluss der in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen t\u00e4tigen MitarbeiterInnen
- Die LAG setzt sich für den Ausbau der Arbeit der Erziehungsberatungsstellen zu einer angemessenen, flächendeckenden Versorgung ein
- Die LAG fördert die Beratung und Therapie von Kindern und Jugendlichen
- Die LAG setzt sich ein für die Prävention von psychischen Störungen und Krankheiten.

Bei Spenden **bis 50 €** gilt die Spendenquittung (die LAG ist als gemeinnützig anerkannt; Spenden können abgesetzt werden). Bei Spenden **über 50 €** schicken wir Ihnen eine Spendenbescheinigung.

**Antrag auf Mitgliedschaft** in der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e.V. Geschäftsstelle - M1, 9a, 68161 Mannheim (der Beitrag beträgt seit 2002 jährlich 50 €, für Team-Assistentinnen und Ruheständler ermäßigt 25 €) Nachname Vorname Geburtsdatum Straße PLZ Ort als ordentliches / außerordentliches Mitglied 1) tätig in einer Erziehungsberatungsstelle / in einem verwandten Arbeitsbereich 1) Arbeitsbereich bitte angeben: Beruf tätig als Name der Einrichtung PLZStraße Ort Telefon dienstlich eMail-Adresse SEPA-Lastschriftmandat Nachname, Vorname Straße PLZ / Wohnort Ich ermächtige den Zahlungsempfänger – LAG für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger LAG BaWü auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbaren Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung. Gläubiger-ID: DE41ZZZ00000625851 - Bankverbindung: BW-Bank - IBAN DE 58 60050101 0002618012 - BIC: SOLADEST

IRAN

BIC

(Unterschrift)

Bankverbindung

Konto-InhaberIn

(Ort, Datum)

<sup>1)</sup> Bitte Zutreffendes unterstreichen; außerordentliche Mitglieder können Personen oder Institutionen werden, die an der Arbeit der LAG interessiert sind oder sie fördern wollen. Sie haben in Vereinsfragen kein Stimmrecht.

## Vorankündigung

## Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG BW 2015

am 25. und 26. Juni 2015 in Reutlingen

## "Zugänge – Methodenvielfalt in der Erziehungsberatung"

## Referenten und besondere Gäste:

## Prof. Dr. Rüdiger Kißgen

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Uni Siegen, Abt. Entwicklungswissenschaft und Förderpädagogik

### Prof. Dr. Ahmed A. Karim

Psychotherapeut und Neurowissenschaftler SRH Fernhochschule Riedlingen und Uni Klinik Tübingen

## Dipl. Psych. Silke Naudiet

Geschäftsführerin der bke

### **Wilfried Lever**

Computerwerkstatt KulturWerkstatt Reutlingen

### **Dr. Reiner Blinkle**

Gesprächs-, Körper- und Hypnotherapeut PfunzKerle e.V. Tübingen

#### **IMPRESSUM**

Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft

für Erziehungsberatung Baden-Württemberg Postfach 120245

68056 Mannheim

Redaktion:

Barbara Böttcher-Raabe · Bodo Reuser

Dr. Andreas Hundsalz

Stand: Herstellung: Dezember 2014 we perform print



www.erziehungsberatung-bw.de